

ADYAR

Theosophische Zeitschrift | Oktober 2019



DIE
STIMME
DER STILLE

www.theosophie-adyar.de

ADYAR

Theosophische Zeitschrift
ISSN 0001-9011

Herausgegeben für den deutschsprachigen Raum durch die Theosophische Gesellschaft Adyar in Deutschland e.V.
www.theosophie-adyar.de

Redaktion:

Dr. Manfred Ehmer
Angerburger Allee 9
14055 Berlin

Gesamtherstellung:

P&W Publishing W. Gebhardt
Herzog-Heinrich-Straße 2
84494 Neumarkt-Sankt Veit

Erscheinungsweise:

3 Hefte im Jahr

Bezugsanschrift:

Karin Gruber
Breslauer Straße 88
84028 Landshut

Bezugspreise Inland:

Jahresabo: 14,00 €

Bezugspreise Ausland:

Jahresabo: 22,00 €

Der Bezugspreis ist im 1. Quartal des Jahres zu entrichten.

Konten:

TG Adyar / Zeitschrift Adyar
Bodenseebank Lindau
IBAN:
DE29 7336 9821 0003 5151 68
BIC: GENODEF1LBB
Österreich:
Theosophische Gesellschaft
Raiffeisenbank
Region Gallneukirchen
IBAN:
AT62 3411 1000 0063 8700
BIC: RZ00AT2L111

Grußworte der Generalsekretärin 4

HPB spricht

„Lehre des Herzens“ 6

Theosophische Perspektiven

Clara M. Codd

Politik und Gesellschaft – sollten sich
Theosophen damit beschäftigen? 8

Jacques Mahnich

Die Welt, in der wir leben
– eine Bestandsaufnahme 15

Jacques Mahnich

Das Öffnen des Herzens
– ein Lösungsvorschlag 19

Manfred Ehmer

Leonardo da Vinci – Genie und
Gottmensch 31

Linda Oliveira

Kontemplativ leben in der
modernen Welt 37

Wilma Eibel

Achtsamkeit, der Schlüssel
zum Glück 44

Schatzkammer der Lyrik 45

Buchbesprechung 46

Veranstaltungen TG Adyar 47

Kontaktadressen TG Adyar 50

Titelbild:

Musik berührt die Herzen
Bildquelle: Joujou / pixelio.de

Jeder Autor dieser Zeitschrift gibt nur seiner persönlichen Meinung Ausdruck. Diese muss nicht unbedingt der Ansicht der Redaktion oder der Theosophischen Gesellschaft Adyar in Deutschland entsprechen.

Copyright © Zeitschrift Adyar 2019

ADYAR

Theosophische Zeitschrift

74. Jahrgang · Heft 3 · Oktober 2019



Der Atman im Inneren des Herzens

*Dieser mein Atman im Inneren des Herzens
ist feiner als ein Reis- oder
Gersten- oder Senf- oder Hirsekorn
oder der Keim eines Hirsekorns.*

*Dieser mein Atman ist größer als die Erde,
größer als der Luftraum,
größer als der Himmel,
größer als die Welten.*

Chandogya-Upanishad

Grußworte der Generalsekretärin

Liebe Mitglieder und Freunde der Theosophischen Gesellschaft,

Harvey Tordoff schrieb ‚O Lanoo!‘ mit der Absicht, die Geheimlehre, das grandiose Werk von Helena Petrovna Blavatsky einem größeren Kreis bekannt zu machen. Diesen Gedanken möchte die TG Adyar mit der inzwischen vorliegenden deutschen Übersetzung aufgreifen. ‚O Lanoo!‘ soll an die Stenzen in ‚Die Geheimlehre‘ herañführen und Interesse an den Geheimnissen des Lebens wecken – *„denn (wir) haben es herbeigerufen!“*

Herzlich danken möchte ich Harvey Tordoff, den sein jahrelanges intensives Studium der Geheimlehre zum Verfassen von ‚O Lanoo!‘ inspirierte. Mit großem Gespür für Worte und Zusammenhänge hat er sein Buch geschaffen. Sie können es bei Karin Gruber, der Initiatorin der deutschen Bearbeitung, für € 8,50 + Porto bestellen: karinmaria.gruber@freenet.de oder Tel.: 0871-9539218.

Von der studienintensiven Sommertagung 2019 habe ich Ihnen Jacques Mahnichts Vortragsreihe aus der Schule der Weisheit in Adyar mitgebracht, mit dem Thema ‚Theosophie leben im 21. Jahrhundert‘. Fleißige Helfer in unserer Gesellschaft haben die neun Teile übersetzt und als Beiträge für unser Heft vorbereitet. Dieses hier beinhaltet den ersten, den einführenden Vortrag mit einer ‚Bestandsaufnahme der Welt, in der wir leben‘. Der ebenfalls aufgenommene, abschließende Vortrag Nr. 9, ‚Das Öffnen des Herzens‘, gibt uns mit dem Tonglen auch gleich eine geeignete Technik zur Problemlösung im täglichen Leben an die Hand.

Ich möchte mich bei allen Mitwirkenden und Teilnehmern bedanken, die diese Tagung wieder zu einer ganz besonderen gemacht haben!

Nun wünsche ich wieder viel Freude mit dem vorliegenden Heft!

Herzlichst
Ihre Manuela Kaulich

O LANOO!

— Die Geheimlehre Entschleiert —



Harvey Tordoff

H. P. Blavatsky stellte folgende Widmung ihrem Buch
'Die Geheimlehre' voran:

*Dieses Werk
Widme ich allen wahren Theosophen,
In jedem Lande,
Und von jeder Rasse,
Denn sie haben es herbeigerufen,
Und für sie wurde es aufgezeichnet.*



„Lehre des Herzens“

*Der Dharma des „Herzens“
verkörpert Bodhi, wahre
göttliche Weisheit,
das Beständige und Ewige.*

Der Lehrer spricht:

Zum Wohle der Menschheit zu leben ist der erste Schritt, die Ausübung der sechs glorreichen Tugenden¹ ist der zweite.

Wer sich mit dem Gewande des Verklärten² bescheidet, entsagt der ewigen Seligkeit für sich selbst, um für die Erlösung der Menschheit zu wirken. Die Glückseligkeit der Vollendung (Nirvâna) erreichen und auf sie verzichten bedeutet den letzten, höchsten und erhabensten Schritt auf dem Pfad der Entsagung.

Wisse, o Jünger, dies ist der GEHEIME PFAD, den die Vollendeten („Die Buddhas der Vollendung“) wählten, die ihr Ich³ den schwächeren Seelen opferten.

1) „Den Paramita-Pfad zu gehen“ bedeutet, ein Yogi zu werden, der die Absicht hat, ein Asket zu werden. (H.P.B.) Die „Paramitas“ sind die sechs (bzw. für Mönche zehn) geistigen Tugenden, die nach der buddhistischen Lehre erworben werden müssen. (d. Ü.)

2) „Wer Nirmanakayas bescheidenes Gewand anlegt“

3) die das SELBST schwächeren Selbsten opferten“.

Wenn aber die „*Lehre des Herzens*“ dir zu hochfliegend erscheint, wenn du selbst der Hilfe bedarfst und es nicht wagst, anderen Hilfe anzubieten – dann, o du mit dem schüchternen *Herzen*, lass dich beizeiten warnen: Begnüge dich mit der „Augenlehre“ des Gesetzes. Warte und hoffe. Denn wenn der „Geheime Pfad“ dir „heute“ auch noch unerreichbar sein mag, „morgen“ wird er in der Reichweite deines Schrittes liegen.⁴ Wisse, dass keine Bemühung, auch nicht die geringste – sei sie richtig oder falsch – aus der Welt der Ursachen verschwinden kann.

Aus: *Stimme der Stille – Fragment II – Die Zwei Pfade* (Seite 47/48)

Adyar-Verlag Graz 1953

Übersetzt aus dem englischen „*The Voice of Silence*“ (erstmal erschienen im Jahre 1889) von Dr. Norbert Lauppert und Fritz Kutschera

4) „Morgen“ bedeutet die folgende Wiedergeburt oder Reinkarnation (H.P.B.)



Theosophische Perspektiven

CLARA M. CODD (1876-1971)

Politik und Gesellschaft – sollten sich Theosophen damit beschäftigen?



Diese umstrittene Frage kann wie folgt richtig beantwortet werden:

Die Gesellschaft *als solche* darf sich *nicht kollektiv* auf dem Gebiet irgendwelcher politischen oder sozialen Reformen betätigen, weil sie weltweit in fast jedem Land tätig ist und alle religiösen und nationalen Gesichtspunkte umschließt. Aber Theosophen als *Einzelpersonen* haben das Recht, sogar jeden Grund, dies zu tun, wenn sich die Umstände bieten und es ihre Neigungen zulassen. Die Adepten, die die Gesellschaft gründeten, beabsichtigten, dass mit ihr sich die *sozialen* wie auch die moralischen Umstände bessern.

„Das einzige Ziel, nach dem gestrebt werden soll, ist die Verbesserung des Zustandes der Menschen durch die Verbreitung von Wahrheit, die den einzelnen Stufen ihrer Entwicklung und jener des Landes, das sie bewohnen, angepasst ist.“¹

„Die Sonne der Theosophie muss für alle scheinen, nicht nur für einen Teil. An dieser Bewegung liegt mehr, als Sie bisher auch nur geahnt haben, ...“²

„Bitte, haben Sie daher Geduld. Herr Hume hat – wenn er nur bei seinen Entschlüssen bleibt – eine großartige edle Arbeit vor sich – das Werk eines echten Gründers einer neuen sozialen Ära, einer philosophischen und religiösen Reform.“³

Und wie bereits zitiert, sagt Meister K.H., die Wahrheiten des Okkultismus müssen sich „... *konstruktiv* für neue Einrichtungen einer echten praktischen Bruderschaft der Menschheit erweisen, ...“⁴

und wiederum:

„... indem das Denken der Menschen neue Ideen aufnehmen und die alten und verbrauchten beiseitelegen wird, wird die Welt fortschreiten; mächtige Revolutionen werden aus ihnen entspringen: Institutionen, ja sogar Glaubensbekenntnisse und selbst Mächte werden unter ihrem Vormarsch zerfallen, zermalmt von ihrer unwiderstehlichen Kraft.“⁴

Dieser Standpunkt wird von H.P.B. so gut erklärt, dass Auszüge aus ihrem Buch *Der Schlüssel zur Theosophie* an dieser Stelle besonders angebracht sind:

„*Der Interessent*: Die Theosophische Gesellschaft ist also keine politische Organisation?

Der Theosoph: Bestimmt nicht. Sie ist wohl im höchsten Sinn international, da sie als Mitglieder Menschen aller Rassen, Religionen und Denkrichtungen umfasst, die alle für ein Ziel, ‚*die Verbesserung der Menschheit*‘, zusammenarbeiten; aber *als Gesellschaft* nimmt sie in keiner Weise an Politik teil, weder an nationaler noch an Parteipolitik.

... Während die Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft, vermöge der Tatsache, dass sie Theosophen sind, hinsichtlich der Prinzipien der Theosophie übereinstimmen – sonst würden sie nicht Mitglieder der Gesellschaft sein – , geht daraus durchaus nicht hervor, dass sie auch *in allen anderen Gegenständen übereinstimmen*. Als Gesellschaft können sie nur in Angelegenheiten zusammenwirken, die allen gemeinsam sind – und das ist in der Theosophie selbst. *Als einzelner* ist es jedem vollkommen freigestellt, seiner besonderen Linie *politischen Denkens und Handelns* zu folgen, solange dies nicht zu den theosophischen Prinzipien im Widerspruch steht oder die Theosophische Gesellschaft schädigt.“⁵

„*Der Interessent*: Aber bestimmt hält sich die Theosophische Gesellschaft nicht ganz von sozialen Fragen fern, welche jetzt so wichtig werden?

Der Theosoph: Die *Prinzipien der TG an sich* beweisen, dass *dies nicht der Fall ist* – oder vielmehr dass die meisten Mitglieder sich nicht fernhalten. Wenn sich die Menschheit nur mental und geistig durch die Durchsetzung vor allem der gesündesten und wissenschaftlichsten physiologischen Ge-

setze entwickeln kann, ist es die *Pflicht und Schuldigkeit* aller Menschen, die für diese Entwicklung kämpfen, dass sie ihr Möglichstes dafür tun, dass diese Gesetze grundsätzlich durchgesetzt werden. Alle Theosophen wissen nur zu gut und bedauern es, dass, besonders in westlichen Ländern, die *soziale Lage* vieler Menschen es *verhindert*, ihren Körper oder Geist richtig zu trainieren, so dass *die Entwicklung beider dadurch gebremst wird*. Da Ausbildung und Entwicklung ausdrückliche Ziele der Theosophie sind, steht die TG allen Versuchen in dieser Richtung *äußerst wohlwollend gegenüber*.“⁶

Und ein Meister der Weisheit schrieb einmal:

„Jeder Theosoph sollte nur seine Pflicht tun, das, was er tun kann und sollte – und sehr bald wäre das ganze menschliche Elend auf dem Gebiet jeder Loge Ihrer Gesellschaft und rundherum sichtbar vermindert.“⁷

Soziale Probleme und ihre Lösung

Hier sollte man zwei Hauptpunkte beachten. Erstens die unglückliche Lage der Zivilisation und die Gründe dafür; zweitens, dass die theosophischen Prinzipien die einzige Lösung bieten.

Der Maha Chohan schrieb:

„Wie wir die Welt jetzt betrachten, ob die christliche, die moslemische oder die heidnische Welt, die Gerechtigkeit wird missachtet und die Ehre und die Barmherzigkeit in den Wind geschlagen ...

Die Welt im allgemeinen, und vor allem die christliche Welt, die während 2000 Jahre der Herrschaft eines persönlichen Gottes überlassen wurde (d.h. ungeheuerlich anthropomorphischen Begriffen – C.M.C.) sowie deren auf dieser Idee gegründeten politischen und sozialen Systeme – hat sich jetzt als ein Versagen erwiesen.“⁸

Warum ist dem so? Meister K.H. sieht die Ursachen in der menschlichen Selbstsucht sowie in der Unkenntnis der grundlegenden leitenden Prinzipien, die allgemein anwendbar wären, sowie auch gewissermaßen in der Tatsache, dass die fünfte Rasse, die jetzt den niederen Teil von Manas entwickelt, „... eine Zivilisation ist, die so ausschließlich auf dem Intellekt beruht.“⁹

„Vorurteil, auf Selbstsucht gegründet, allgemeine Abneigung, die etablierte Ordnung zugunsten neuer Lebens- und Denkformen aufzugeben – ... Stolz und hartnäckiger Widerstand gegen die Wahrheit, wenn sie frühere Auffassungen umstößt, das sind die Charakteristika Ihres Zeitalters, ...“¹⁰

Es fehlen die leitenden Prinzipien, und dass die Theosophie sie bietet, wird auch von den Adepten erklärt. Meister K.H. sagt:

„Ganz einfach, weil die Philanthropie, auf die Sie als westliche Denker so stolz sind, keinen universalen Charakter hat; d.h. da sie sich nie auf den festen Halt eines universellen moralischen Prinzips gründete, sich nie über rein theoretisches Gerede erhob, und das hauptsächlich unter den überall zu findenden protestantischen Predigern, ist sie bloß eine gelegentliche Kundgebung, aber kein anerkanntes *Gesetz*. Die oberflächlichste Analyse wird zeigen, dass sie ebenso wenig wie irgendeine andere empirische Erscheinung in der menschlichen Natur als ein absoluter Standard moralischer Handlungsweise angenommen werden kann, das heißt absoluter Standard moralischer Tätigkeit, der zu wirksamem Handeln führt. Da diese Art Menschenliebe in ihrer empirischen Natur der Liebe gleicht, aber etwas Zufälliges, Außergewöhnliches und so wie diese ihre persönlichen Bevorzugungen und Affinitäten hat, ist sie notwendigerweise nicht fähig, die ganze Menschheit mit ihren wohlthätigen Strahlen zu wärmen. Das ist, so meine ich, das Geheimnis des spirituellen Versagens und der unbewussten Egozentrik dieses Zeitalters.“¹¹

Die Theosophie bietet diese Prinzipien, sagt der Maha Chohan.

„Um wahr zu sein, müssen die Religion und die Philosophie die Lösung eines jeden Problems bieten. Dass sich die Welt in einem dermaßen schlechten moralischen Zustand befindet ist der endgültige Beweis, dass keine ihrer Religionen und Philosophien – diejenigen der *zivilisierten* Rassen noch weniger als alle andern – jemals *die Wahrheit* besessen haben. Die richtigen und logischen Erklärungen, hinsichtlich der Probleme der großen gegensätzlichen Prinzipien, – das Richtige und das Falsche, das Gute und das Böse, Freiheit und Despotismus, Schmerz und Freude, Egoismus und Altruismus – sind ihnen ebenso unmöglich wie vor 1881 Jahren. Sie sind so weit wie je von deren Lösung entfernt; aber dafür *muss* es irgendwo eine konsequente Lösung geben, und wenn unsere Lehren ihre Fähigkeit beweisen, diese Lösung zu bieten, dann wird die Welt als erste zugeben, dass *dies* die wahre Philosophie, die wahre Religion, das wahre Licht sein muss, welches *die Wahrheit* bietet und nichts als die Wahrheit.“¹²

Auch hier lohnt sich ein tiefes Nachdenken über die Worte des Maha Chohan.

Unsere Lehren müssen beweisen, mit ihnen ein jedes Problem lösen zu können, sei es sozial oder psychologisch. Welche Lehren können dies? Um nochmals ‚*Der Schlüssel zur Theosophie*‘ zu zitieren:

„*Der Interessent*: Wie sollten Ihrer Ansicht nach die theosophischen Prinzipien angewandt werden, damit eine soziale Zusammenarbeit gefördert und wirksame Anregungen zur Besserung der sozialen Verhältnisse gemacht werden könnten?

Der Theosoph: Dazu darf ich Ihnen nur kurz in Erinnerung rufen, worin diese Prinzipien bestehen: universale Einheit und Kausalität, menschliche Solidarität, das Karma-Gesetz und Reinkarnation....“¹³

„... Im gegenwärtigen Zustand der Gesellschaft, besonders in sogenannten zivilisierten Ländern, stoßen wir ständig auf die Tatsache, dass eine große Anzahl Menschen an Elend, Armut und Krankheit leiden. Ihr physischer Zustand ist elend und ihre mentalen und spirituellen Fähigkeiten sind oft fast schlafend. Andererseits führen viele Menschen, die sich am entgegengesetzten Ende der sozialen Leiter befinden, Leben sorgloser Gleichgültigkeit, materiellen Überflusses und Ich-bezogenen Genusses. Keine dieser beiden Lebensweisen ist rein zufällig. Beide sind Auswirkungen der Verhältnisse, die sie umgeben, und denen sie angehören, und die Vernachlässigung sozialer Pflichten einerseits steht in engem Zusammenhang mit verkümmerter und gehemmter Entwicklung andererseits.

In der Soziologie, wie in allen Fächern der wahren Wissenschaft, gilt das Gesetz universaler Kausalität. Aber dies schließt als Folge jene Solidarität ein, auf der die Theosophie so sehr beharrt.

Wenn die Handlung jedes Einzelnen auf das Leben aller Menschen rückwirkt, folgt daraus, dass nur wenn alle Männer Brüder werden und alle Frauen Schwestern und wenn alle wahre Bruderschaft und Schwesternschaft im täglichen Leben ausüben, kann je wahre menschliche Solidarität erlangt werden, die der Erhöhung der menschlichen Rasse zugrunde liegt.

Diese Handlung und gegenseitige Beeinflussung, diese wahre Bruderschaft und Schwesternschaft, in der einer für alle und alle für einen leben, ist eines der grundlegenden theosophischen Prinzipien, der jeder Theosoph verpflichtet sein sollte, nicht nur zu lehren, sondern selbst so leben.“¹⁴

„*Der Interessent:* Das alles ist recht gut als allgemeines Prinzip, aber wie würden Sie es konkret anwenden?

Der Theosoph: Blicken Sie doch einen Augenblick auf das, was Sie die konkreten Tatsachen der menschlichen Gesellschaft nennen würden. Vergleichen Sie nicht nur das Leben der Massen, sondern auch das Leben vieler, die zu den mittleren und höheren Klassen gezählt werden, mit dem, was unter gesünderen und besseren Verhältnissen sein könnte, in denen Gerechtigkeit, Freundlichkeit und Liebe vorherrschen würden, an Stelle der Selbstsucht, Gleichgültigkeit und Brutalität, die heute nur zu oft das Zepter zu führen scheinen. Alles Gute und Böse in der Menschheit hat seine Wurzel im menschlichen Charakter. Und dieser Charakter ist und war bedingt durch die endlose Kette von Ursache und Wirkung. Aber diese Bedingtheit bezieht sich auf die Zukunft genauso wie auf die Gegenwart

und Vergangenheit. Selbstsucht, Gleichgültigkeit und Brutalität können nicht der normale Zustand der menschlichen Rasse sein – dies zu glauben würde bedeuten, an der Menschheit zu verzweifeln, und das kann kein Theosoph tun. Ein Fortschritt kann erreicht werden, aber nur durch die Entfaltung edler Eigenschaften. Nun lehrt uns die wahre Evolution, dass wir durch eine Veränderung der Umwelt eines Organismus den Organismus selbst ändern und verbessern können. Dies gilt auch im genauesten Sinn für den Menschen. Jeder Theosoph ist daher verpflichtet, sein Äußerstes zu tun, um mit allen Mitteln, die in seiner Macht stehen, jede weise und wohlüberlegte soziale Bestrebung zu unterstützen, die die Verbesserung der Verhältnisse der Armen zum Ziele hat. Solche Bestrebungen sollten aber als letztes Ziel deren echte soziale Emanzipation im Auge haben, die Entwicklung von Pflichtgefühl in allen, die dieses heute in fast allen Lebensbeziehungen vernachlässigen.“¹⁵

Eine Bemerkung, die die Wirkung des karmischen Gesetzes betrifft: Wir hören oft, wie gesagt wird, dass sich Menschen in unglücklichen Umständen befinden, *weil das ihr Karma ist*. Es ist aber auch ihr Karma, dass ihnen geholfen wird! Unsere Überlegungen zu Karma und sozialen Reformen wären viel klarer, wenn wir uns daran erinnern würden, dass es so etwas wie *Gruppen-Karma* gibt, d.h. die kollektive Wirkung und Rückwirkung zwischen Gruppen von Einzelnen, Klassen, Nationen. Wie Meister K.H. in einem frühen Brief an Bischof Leadbeater schrieb:

„Das Kollektivkarma *der Kaste, zu der Sie gehören*, muss auch in Betracht gezogen werden ... Sind Sie bereit, für *ihre* Sünde zu büßen?“¹⁶

Obige Worte H.P.B.s sind wichtige Äußerungen zu politischen und sozialen Reformen, nämlich:

1. Dass die Welt alles umfassende *Prinzipien* benötigt, die *universal* angewendet werden können.
2. Dass die Theosophie uns gerade diese Prinzipien gibt.

Dass es die Pflicht der Theosophen ist, diese mutig und überzeugt in ihrem persönlichen Umfeld anzuwenden und sie im öffentlichen Raum überall bekannt zu machen.

Anmerkungen

MB: „Die Mahatma-Briefe“, Bde. 1-3, Adyar Theosophische Verlagsgesellschaft, Satteldorf
ML: Mahatma Letters, mit Nr. des Briefes wie im englischen Original.

1) MB Band 3, Seite 251

2) MB Band 2, Seite 36

3) MB Band 2, Seite 97 (Herr Hume gründete den Indischen Nationalkongress.)

4) MB Band 1, Seite 119

- 5) „Der Schlüssel zur Theosophie“, Seite 164
- 6) “The Key to Theosophy”, Teil XII, Seite 232/233
- 7) Lucifer, Januar 1888
- 8) Brief Nr. I, „Briefe von den Meistern der Weisheit“
- 9) MB Band 1, Seite 111
- 10) MB Band 1, Seite 33
- 11) MB Band 1, Seite 112/113
- 12) Brief Nr. I, „Briefe von den Meistern der Weisheit“
- 13) „Der Schlüssel zur Theosophie“ Seite 164
- 14) “The Key to Theosophy”, Seite 233/234
- 15) „Der Schlüssel zur Theosophie“, Seite 165/166
- 16) Brief Nr. VII, „Briefe von den Meistern der Weisheit“

Anmerkung der Redaktion: Die Verbindung von religiöser Haltung und sozialer und politischer Tätigkeit – wie in dem Artikel von Clara M. Codd betont – beruht einzig auf einer aus theosophischem Verständnis entspringenden Brüderlichkeit. Das theosophische Weltbild selber kann und soll nicht ein Gegenstand in der sozialen und politischen Auseinandersetzung zur Verbesserung der Lebensverhältnisse sein. R. C. Fischer

Der Artikel ist ein Auszug aus Clara M. Codd's Buch Theosophie wie die Meister sie sehen, basierend auf der englischen Ausgabe von 1953: Theosophy as the Masters see it, und wurde zusammengestellt von Dr. phil. Ruth C. Fischer, Frankfurt am Main. Sie ist seit 1997 in Theosophischen Gesellschaften tätig, nun auch als Mitglied in der TG Adyar.

Abbildung: Clara Codd als junge Frau

Bildquelle: „Clara Codd - young“. Via null -http://theosophy.wiki/en/File:Clara_Codd_-_young.jpg#mediaviewer/File:Clara_Codd_-_young.jpg



Die Welt, in der wir leben – *eine Bestandsaufnahme*

Einführung

Die menschliche Vorstellung ist subjektiv.

Unsere Sinne liefern Signale an unser Gehirn. Wir bringen diese Reize sofort mit den Bildern in Verbindung, die in unserem Gedächtnis gespeichert sind. Zu diesem Zeitpunkt haben wir bereits den Kontakt zur Realität verloren. In der nächsten Phase fügen wir, oft unbewusst, unser Werturteil hinzu, das aus unseren natürlichen Neigungen, unserer Bildung und aus Umweltfaktoren wie Ort, Zeit und der menschlichen Gesellschaft, in der wir leben, resultiert.

Es ist trotzdem weiterhin möglich, die Rohdaten von interpretierten Daten zu unterscheiden.

Lassen Sie uns zunächst einen Blick auf unsere Umgebung werfen und auf die aufgezeichnete Vergangenheit, um einen Eindruck vom Zustand unserer Welt zu bekommen.

Naturkatastrophen

Seit den Uranfängen der Menschheit auf der Erde waren Naturkatastrophen immer Teil des Lebens. Und doch haben diese den Menschen (noch) nicht von der Erdoberfläche verschwinden lassen. Sie brachten enorme Traumata und Verluste mit sich und verlangsamten – oder beschleunigten – die Evolution. Sie gestalteten Landschaften sowie Tier- und Menschengemeinschaften um und sind Teil der Geschichte und Legenden der Menschen auf der ganzen Welt. Bei einigen Naturereignissen kann die heutige Wissenschaft bereits so manche Vorhersage treffen, und dadurch können die Folgen begrenzt werden: Lawinen und Schlammlawinen, Vulkanausbrüche, Überschwemmungen, Tsunamis, Wirbelstürme, Dürren und Hitzeperioden.

Einige Naturkatastrophen wie Erdbeben, Waldbrände, Epidemien und Weltraumkatastrophen (tiefgreifende kosmische Einflüsse, Sonneneruptionen...) sind nach wie vor nicht vorhersehbar oder kontrollierbar. Sie gehören zu unserer globalen Umwelt, und wir müssen mit diesen ‚natürlichen‘ Bedrohungen leben.

Vom Menschen verursachte Katastrophen

„Wir stehen vor einer gewaltigen Krise, einer Krise, die weder die Politik jemals lösen kann, weil sie auf eine bestimmte Denkweise programmiert ist, noch können die Wissenschaftler die Krise verstehen oder lösen und auch nicht die Geschäfts- oder die Finanzwelt. Den Wendepunkt, scharfsinnige Entscheidungen, Anregungen werden weder die Politik, noch die Religion oder die Wissenschaften herbeiführen, sondern nur unser Bewusstsein. Man muss das Bewusstsein der Menschheit verstehen, das uns an diesen Punkt gebracht hat. Mit dieser Angelegenheit müssen wir uns ernsthaft auseinander setzen, denn wir sehen uns hier in der Welt mit etwas sehr Gefährlichem konfrontiert – mit der Verbreitung von Atombomben, die ein Wahnsinniger in Gang setzen wird. Wir alle müssen uns dessen bewusst sein.“ Dies sagte Jiddu Krishnamurti 1981 in einem seiner Gespräche in Saanen in der Schweiz.

Gibt es irgendwelche bedeutende Änderungen seit dieser Zeit? Ja, zusätzlich zur Gefahr durch die Atombombe begegnet die Menschheit jetzt vielen anderen, neuen Technologien, die als Massenvernichtungswaffen eingesetzt werden können. Dies sind z.B. Nanotechnologien, die Genetik und eine Gefahr, die die Kombination aus vielen unkontrollierten, industriellen Entwicklungen darstellt, die nicht nur einige isolierte Bereiche betreffen, sondern alles Leben auf der Erde: die globale Erwärmung.

Umweltkatastrophen

In den letzten 50 Jahren häuften sich industrielle Katastrophen:

- die Quecksilbervergiftung in Minamata, Japan, von 1951 bis 1968, bei der 2.000 Menschen starben und mehr als 10.000 vergiftet wurden;
- die Explosion einer Chemiefabrik in Seveso, Italien, im Jahr 1976; Tausende wurden vom freigesetzten Dioxin betroffen; Abtreibungen, Missbildungen, Krebs und Todesfälle waren die Folge.
- die Katastrophe von Bhopal in Indien im Jahr 1984, mit 22.000 Toten.
Die Ölindustrie hatte auch einen Anteil an den vom Menschen verursachten Katastrophen, mit einem großem Einfluss auf die Natur:
- die Exxon Valdez-Ölkatastrophe in Alaska 1989; rund 30 Millionen Gallonen Rohöl wurden in einer kleinen Bucht freigesetzt; eine der verheerendsten, von Menschen verursachten Umweltkatastrophen;
- beim Überlauf der Deepwater Horizon 2010 im Golf von Mexiko wurden 210 Millionen Gallonen ins Meer geleitet.

Auch die Atomindustrie ist an den Katastrophen beteiligt: Tschernobyl in der Ukraine, im Jahr 1986; Fukushima in Japan, im Jahr 2011.

Das Artensterben

Artensterben ist ein natürlicher Prozess. In den letzten 500 Millionen Jahren starben pro Jahr ein bis fünf Arten aus. Nun verlieren wir Arten mit einer 1.000 bis 10.000-fachen Geschwindigkeit. Bis zur Mitte des Jahrhunderts könnten 30 bis 50 Prozent aller Arten ausgestorben sein. Neunundneunzig Prozent der derzeit bedrohten Arten sind durch menschliche Aktivitäten gefährdet: durch den Verlust des Lebensraums, die Einführung exotischer Arten und die globale Erwärmung.

Die globale Erwärmung

Diese jüngste Bedrohung wurde seit Anfang der 1970er Jahre dank ökologischer Organisationen zu einer weltweit öffentlichen Angelegenheit. Sie wird nun zunehmend dokumentiert, und es wird darüber geschrieben. Es gibt Bemühungen der Nationen, eine Lösung dieses wichtigen Problems zu koordinieren. Wir müssen jedoch zugeben, dass die Bedrohung immer noch nicht unter Kontrolle ist, und dass nun die Folgen des Nichthandelns zum Vorschein kommen, wie der Untergang von Inseln, immer stärker werdende Naturkatastrophen und das Artensterben.

Seit den 70er Jahren gibt es immer mehr weltweite Zusammenkünfte zum Thema Klimawandel, ohne wesentliche Ergebnisse. Aus den Berichten der UNFCCC, der Klimarahmenkonvention, geht eindeutig hervor, dass unternehmerische und politische Agenden alle groß angelegten Maßnahmen zur Bekämpfung der globalen Erwärmung blockiert haben.

Die UN Klimakonferenz COP 21 in Paris im Dezember 2015 zu diesem Thema mit mehr als 170 führenden Ländern gibt einen umfassenden Überblick über die Situation und ihre vorhersehbaren Folgen, wenn wir unsere Lebensweise nicht drastisch verändern. Die endgültige Vereinbarung hat sehr starke Aussagen:

„Der Klimawandel stellt eine akute und potentiell irreversible Bedrohung für die menschliche Gesellschaft und den Planeten dar.“

„Die Dringlichkeit bei der Bekämpfung des Klimawandels wird erkannt und hervorgehoben.“

„Man stellt fest, dass der Klimawandel ein gemeinsames Anliegen der ganzen Menschheit darstellt.“

„Mit ernsthafter Besorgnis wird betont, dass man sich dringend mit der erheblichen Lücke befassen müsse, die geschlossen werden muss, wenn das Ziel der Begrenzung des Temperaturanstiegs auf unter 2°C erreicht werden soll, und was die Parteien dafür tun.“

Kein Zweifel, jeder scheint sich der Ernsthaftigkeit und Dringlichkeit des Themas bewusst zu sein. Die einzige Sorge ist, dass wir in der UN Umweltkonferenz 1972 in Stockholm, als das Thema auftauchte, bereits dieselben Bedenken und Warnungen hörten. Die erste Weltklimakonferenz fand 1979 statt, und seit 1995 gab es jährliche Konferenzen und Vereinbarungen zu diesem Thema mit einer sehr begrenzten Anzahl von Ergebnissen.

Die Pariser Klimakonferenz scheint zumindest eine weltweite Anerkennung der möglichen Konsequenzen erreicht zu haben, die die Propaganda der Klimaskeptiker zunichtemachen. Nun sind wieder die über 170 Länder aufgefordert zu handeln, um der Analyse und den Ziel-Formulierungen Taten folgen zu lassen.

Neben den größten Katastrophen gibt es auch viele kleinere überall auf der Welt, die tiefgreifende und dauerhafte Auswirkungen auf die Umwelt haben. Die Abnahme oder sogar Erschöpfung der natürlichen Ressourcen, angefangen mit sauberem Wasser, sind bereits in vollem Gange.

Dies sind unbestreitbare Tatsachen, keine Mythen. Das Bewusstsein für die möglichen Auswirkungen dieser von Menschen verursachten Katastrophen auf das Überleben der Spezies, einschließlich der menschlichen, wächst.

Die menschliche Krise

Es gibt ein ständig wiederkehrendes Verhalten in der menschlichen Geschichte, unabhängig von Ort und Zeit: es heißt Krieg. Seit wahrscheinlich zehntausend Jahren führen Menschen immer wieder Kriege gegen andere Menschen. Dies ist wahrscheinlich die tödlichste Krankheit, die in unseren Genen sitzt. Kriege haben manchmal ganze Zivilisationen zerstört, manchmal auch neue Gesellschaften hervorgebracht, aber die kriegerische ‚Sucht‘ scheint ewig. Vierzig bis sechzig Millionen Menschen starben während des letzten Weltkrieges, und trotzdem haben wir heute immer noch rund sechzig bewaffnete Konflikte auf der Welt.

Das Bild unserer Welt sieht düster aus. Dies ist ihre Schattenseite in Fakten, die wir nicht ignorieren können. Aber es gibt auch eine Sonnenseite des Lebens, voller Liebe und Brüderlichkeit. Aber ist diese Sicht der Welt wirklich neu?

Vor 35 Jahren schrieb David Bohm, Wissenschaftler und Philosoph: „Diese Lebensweise hat bekanntlich zu Umweltverschmutzung, Zerstörung des Naturgleichgewichts, zur Überbevölkerung, weltweiter wirtschaftlicher und politischer Unordnung geführt und zur Schaffung einer Gesamtum-

gebung, die für die meisten Menschen, die darin leben müssen, weder physisch noch psychisch gesund ist. “

Zur gleichen Zeit sagte uns J. Krishnamurti: „Gemeinsam zu denken ist enorm wichtig, weil wir uns einer Welt stellen müssen, die sich schnell auflöst, die degeneriert, in der es keinen Sinn für Moral gibt, in der nichts heilig ist, wo niemand den anderen respektiert.“

Es hat sich also nichts geändert, aber wir stellen fest, dass die Verschlechterung unserer natürlichen und sozialen Lebensumstände stark zunimmt.

Um tiefer zu gehen und um Abhilfe zu schaffen, brauchen wir eine zuverlässige Diagnose. Wir müssen die Ursachen feststellen, die das menschliche Verhalten nähren und den Menschen möglicherweise an den Rand einer globalen Katastrophe führen.

Vortrag von Jacques Mahnich zur Sommerschule 2019

Jacques Mahnich, wohnhaft in Chalon-sur-Saône, Frankreich, wirkt als internationaler Vortragender in der Theosophischen Gesellschaft Adyar.

Übersetzung des englischen Vortrags von Karin Gruber und Manfred Mey.

JACQUES MAHNICH

Das Öffnen des Herzens – ein Lösungsvorschlag

Einführung

Der Geist der Liebe (Thich Nhat Hanh)

„Wenn ihr eine Belehrung über Dharma hört, lasst einfach den Dharma-Regen die Erde eures Bewusstseins durchdringen. Denkt nicht zu viel und lauscht, ohne zu urteilen oder zu vergleichen. Mit Worten und Ideen zu spielen, ist wie Regen mit Eimern fangen zu wollen. Lasst einfach euer Bewusstsein den Regen aufnehmen, und die Samen, die tief in eurem Bewusstsein vergraben sind, werden vielleicht begossen.“

„Nach dem Mahayana-Buddhismus beginnt die Praxis in dem Moment, in dem wir unser Bodhicitta erwecken, in dem wir unseren Geist der Erleuchtung, unseren Geist der Liebe berühren.“

Vertrauen in das erwachte Herz (Bodhicitta) zu entwickeln, ist das Ziel der Lehre des Mahayana-Buddhismus. Diese Lehre wird in der tibetischen Tradition ‚Lojong‘ genannt und umfasst eine theoretische Komponente, das Sieben-Punkte-Geistestraining, und einen praktischen Teil, die Meditation des ‚Gebens und Empfangens‘, die Tonglen genannt wird. Der Ursprungstext des Sieben-Punkte-Geistestrainings enthält eine Liste von 59 Versen mit den wesentlichen Anweisungen zur Erklärung und der praktischen Anwendung des Mahayana-Buddhismus. Sie werden dem großen indischen, buddhistischen Meister Atisha zugeschrieben, der im zehnten Jahrhundert unserer Zeitrechnung lebte. Er reiste nach Tibet, um dort bis zu seinem Tod im Jahr 1054 die Lehren zu verbreiten. Nachdem er diese Weisheitslehren seinem ihm am nächsten stehenden, tibetischen Schüler Dromtönpa übergeben hatte, starb er. Dromtönpa wurde Gründer der Kadampa-Linie des tibetischen Buddhismus und Vorfahre der Gelugpa-Linie. Deren spiritueller Führer ist seit langem der jeweilige Dalai Lama.

Auf diesen Buddhismus bezieht sich Madame Blavatsky, wenn sie in ihrem Werk ‚Die Stimme der Stille‘ von der Herzenslehre spricht, die sie „großes Sieb“ nennt. Sie ist der Weg der Bodhisattvas, der Weg der Entsagung zum Wohle anderer.

Studium und Praxis dieser Lehren zielen darauf ab, die Bindung an sein Selbst zu lösen und Liebe und Mitgefühl zu kultivieren. Dazu werden sowohl die Praxis der Meditation, als auch Ereignisse des täglichen Lebens genutzt.

Die Methode beginnt nicht bei Null. Der Geist muss gezähmt werden, noch bevor die Trainingsphase beginnt. Die Techniken und Disziplinen von Hinayana, insbesondere jene, die den Geist beruhigen wollen, wie Shamatha, das Entwickeln der Aufmerksamkeit, und Vipassana, die Übung zur Erweckung des Bewusstseins, sind Voraussetzungen. Sobald der Geist beruhigt ist, können wir das Training fortsetzen.

Wir werden einige Orte auf dem Weg zu den sieben Alleen und 59 Straßen besuchen und über diese Form der Meditation nachdenken, die das Herz des Mitgefühls und der Liebe wie den Lotus unter den ersten Sonnenstrahlen sich bedingungslos entfalten lässt.

Erster Punkt – Einführungen

„Übe zunächst die Einführungen.“

Die Vorbereitungen sind eine unausweichliche und sehr wichtige Phase der Disziplin im Buddhismus. Meister dieser Tradition behaupten sogar,

dass man sein ganzes Leben damit verbringen kann, diese Einführungen zu seinem größten Nutzen zu üben.

Bevor Sie mit dem Üben beginnen, sollten Sie die „*Vier Ideen, die Ihren Geist zur Lehre hinführen*“ betrachten. Dies sind vier grundlegende Konzepte. Wir sollten über ihre Bedeutung nachdenken und wie sie sich auf unser Leben auswirken.

Die erste Idee ist ‚der kostbare menschliche Körper‘.

Die menschliche Existenz ist einzigartig. Die physischen, sprachlichen und mentalen Fähigkeiten eines Menschen sind außergewöhnlich und weisen einzigartige Qualitäten bei Auswahl und Durchführung im konstruktiven Handeln auf. Die Theosophie lehrt uns die Stellung des Menschen in der Kette der Involution und Evolution und seine Fähigkeit, die nächste Entwicklungsstufe zu erreichen oder auch nicht. Wir sind das (Zwischen-) Produkt einer Evolution von Millionen von Jahren auf dieser Erde. In der buddhistischen Tradition gilt es als seltenes und kostbares Privileg, einen menschlichen Körper zu bekommen, weshalb man ihn keinesfalls missachten darf.

Die zweite Idee ist die der ‚Unbeständigkeit‘.

Dieses Phänomen ist in unseren Augen so offensichtlich, dass wir es vergessen, es sei denn, wir wollen es verdrängen. Unsere Persönlichkeit hat ein sehr großes Verlangen nach einer soliden Basis, um ein Gefühl des Existierens zu haben, sodass sie ganz natürlich die Idee der Unbeständigkeit meidet. In unserer Umwelt ist nichts statisch. Selbst diese Welt wurde einmal geboren, entwickelt sich und verschwindet wieder oder wird vielmehr aufgelöst, um zu gebären, um am Aufbau einer neuen Welt teilzunehmen. Nach der heutigen Wissenschaft bestätigt die Struktur des Universums dieses zyklische Muster. Sterne werden in Nebeln oder Wolken aus kosmischem Staub geboren, leuchten auf, entwickeln sich und verbrauchen ihren Kernbrennstoff, indem sich ihre Bestandteile in immer komplexere, atomare Strukturen umwandeln. Am Ende dieser Phase, wenn ihr Kernbrennstoff aufgebraucht ist, verwandeln sie sich in rote Riesen und explodieren schließlich in einem atemberaubenden Feuerwerk, einer Super-Nova. In diesem Moment stoßen sie einen sehr großen Teil ihrer Materie aus, die im Weltraum umher wandert und eines Tages wieder an der Geburt eines anderen Sterns, einer anderen Welt, beteiligt ist.

Alle Lebewesen sind unbeständig. Jede Sekunde, die uns von unserer Geburt entfernt, bringt uns unserem Tod näher. Dieser Gedanke sollte uns

dazu veranlassen, zu handeln, aufzuwachen, wenn wir uns in unserer bequemen, mentalen Komfortzone befinden. Unsere modernen Gesellschaften haben alles, was mit dem Tod zu tun hat, so verdrängt, dass davon möglichst wenig offen sichtbar ist. Über den Ausgang aber besteht kein Zweifel. Es ist also wichtig, sich über den Wert unseres Lebens in diesem Körper und über seine Unbeständigkeit bewusst zu werden.

Der Dalai Lama hat den wahren Sinn des Lebens mit diesen Worten definiert: *„Wir sind Besucher auf diesem Planeten. Wir sind bestenfalls neunzig oder einhundert Jahre hier. In dieser Zeit müssen wir versuchen, aus unserem Leben etwas Gutes, etwas Nützliches zu machen. Wenn wir zum Wohl anderer Wesen beitragen, werden wir das wahre Ziel, den wahren Sinn des Lebens finden.“*

Die dritte Idee ist ‚das Gesetz der Taten, ihrer Ursachen und Wirkungen – Karma‘

Karma ist eines der fundamentalen Gesetze im Universum. Es gilt für alles und jeden, ist die Ursache für die Wiedergeburt von Welten und Wesen, ebenso wie für die Umgebung, in der sich diese Lebenserfahrungen entfalten. Es ist eines der einfachsten Gesetze, ohne subjektive oder religiöse Konnotation. Aktion = Reaktion. Eine Handlung hat eine Auswirkung auf die Person, die sie verursacht. Das ist alles. Grundsätzlich gibt es kein Werturteil, bis der Mensch Werte, Moral, Gesetze einführt, um Handlungen zu klassifizieren, sie als ‚gerecht‘ oder ‚ungerecht‘ zu qualifizieren, als ‚gut‘ oder ‚schlecht‘ oder auch als ‚neutral‘. Obwohl die meisten Schriften tugendhafte Handlungen empfehlen, die positives Karma erzeugen, verhindert das nicht die unaufhörliche Folge von Wiedergeburten. Befreiung wird erreicht durch die Abtragung der Karmasamen früherer Existenzen und das Erreichen des endgültigen Verständnisses der (Nirvana)-Lehre.

Ein tibetisch-buddhistischer Meditationstext aus dem 19. Jahrhundert, die ‚Fackel der Weisheit‘, beschreibt den Zusammenhang wie folgt: *„Die Anhäufung negativer Handlungen ist die Wurzel des Leidens in Samsara. Störgefühle sind die Wurzel negativer Handlungen. Unkenntnis, die dazu führt, dass sich ein Mensch wertschätzt, ist für die Störgefühle verantwortlich. Mentale Trübung ist der Ursprung von Ignoranz und allen störenden Emotionen. Aufgrund dieses mentalen Unverständnisses wenden wir den Begriff ‚Selbst‘ auf etwas an, das kein starres und kein getrenntes Selbst ist, und klammern uns dann an dieses ‚Selbst‘. Die Anhaftung an allem, was das Selbst stützt, wie Körper, Wohlstand usw., erzeugt Stolz, Eifersucht und Gier. Abneigung von ‚anderen‘ verursacht heftigen Zorn, Bos-*

heit und andere negative Gefühle. Kurz gesagt, bis unsere Tendenzen, falsche mentale Denkmuster zu bilden, erschöpft sind, wird sich diese Art der ständigen Anhäufung von Karma fortsetzen und die Illusion von Samsara wird andauern.“

Dies sagt uns auch Frau Blavatsky in der Geheimlehre, wenn sie die Phase beschreibt, die der (Wieder-) Geburt eines Universums vorausgeht, in der alles noch unbeweglich ist (Stanze I,4): „Die großen Ursachen des Leidens waren nicht vorhanden, denn es war niemand da, sie hervorzu- bringen oder in sie verstrickt zu werden.“ Und der Kommentar fügt hinzu: „Denn da sind ... die zwölf Nidanas oder Ursachen des Seins. Jedes ist die Wirkung seiner vorangehenden Ursache und seinerseits eine Ursache seines Nachfolgers; ... Sie [die Nidânas] gehören zu der Theorie von dem Strome des verketteten Gesetzes, welches Verdienst und Schuld bewirkt und schließlich Karma vollen Schwung bringt.“

Die vierte Idee ist ‚die Struktur von Samsara‘

Hier finden wir die gesamte Beschreibung der Welt gemäß der buddhistischen Kosmogonie. Ziel ist, eine Abneigung gegen die Welt zu erzeugen, die der Schüler wahrnimmt, um ihn dadurch ernsthaft zu motivieren, die Lehren zu praktizieren, um so Befreiung zu erlangen. Man findet dort eine Beschreibung der verschiedenen Wesen, die die Welten bevölkern – die der brennenden Höllen, der kalten und der anderen Höllen, diejenigen, die als gierige Geister beschrieben werden, Tiere, Götter, die Asuras und die Menschen. Schließlich werden alle Formen des Leidens beschrieben: Geburt, Alter, Tod, Schmerz; nicht zu finden, wonach wir suchen; das Leid, nicht halten zu können, was wir haben; das Leid durch die Trennung von dem, was uns lieb ist; das Leid der Begegnung mit Unerwünschtem; das Leid des Leidens; das Leid der Veränderung; und schließlich das Leid aller bedingten Existenz.

Mit einer guten Vorstellung von den vier Ideen, „welche die Gedanken zur Lehre hin wenden“, mit der Idee des kostbaren menschlichen Körpers, mit der Unbeständigkeit, dem Karmagesetz und der Beschreibung von Samsara ist der Schüler bereit, sich den Einführungen zu nähern.

Es gibt vier oder fünf Grundgedanken, je nach betrachteter Linie:

- die Zuflucht in die drei Juwelen der Lehre: Buddha, Dharma und Sangha
- das Streben nach Erleuchtung (Bodhicitta)
- das Rezitieren von Mantras
- das Angebot von Mandalas
- der Yoga-Guru

Diese Praktiken enden mit der Umkehr oder damit, alle Dienste dem Wohle aller Wesen zu widmen. Halten wir inne beim zweiten dieser Gedanken, beim Streben nach Erleuchtung, dem ersten Schritt zur Öffnung des Herzens.

Die Essenz dieser Praxis ist das Bodhisattva-Gelübde, mit dem der Einzelne beschließt, sich ganz der Befreiung aller Wesen zu widmen. Hören wir uns an, was Frau Blavatsky in ‚Die Stimme der Stille‘ dazu sagt: *„Für das Wohl der Menschheit zu leben ist der erste Schritt... Das bescheidene Gewand Nirmânakâya anzuziehen bedeutet, ewige Glückseligkeit dem Selbst zu opfern und bei der Erlösung der Menschen mitzuhelfen. Nirvanas Glückseligkeit zu erreichen, aber auf sie zu verzichten, ist der beste, der letzte Schritt – der höchste auf dem Pfad der Entsagung. Wisse, oh Schüler, dies ist der Geheime PFAD, erwählt von den Buddhas der Vollkommenheit, die das SELBST opferten, um schwächerer Selbste willen.“*

Das Entwickeln von Erleuchtung, Bodhicitta, beinhaltet zwei Komponenten. Man sagt, dass es zwei Aspekte von Bodhicitta gibt: relativen und ultimativen. Relatives Bodhicitta ist im Wesentlichen die Entwicklung von Mitgefühl, wohingegen ultimatives Bodhicitta der Erwerb von Weisheit ist, die in der Verwirklichung der wahren Natur besteht, unverfälscht von Phänomenen.

Die Praxis des Erweckens von relativem Bodhicitta beinhaltet zwei Aspekte: Strebsamkeit und Ausdauer.

Bodhisattvas Gelübde einzuhalten bedeutet, eine Reihe von Regeln und Geboten einzuhalten. Die drei Hauptregeln sind:

- Versprechen Sie ständig, anderen nützlich zu sein
- Geben Sie alles auf, was andere stören könnte
- Kultivieren Sie alles, was eine Grundlage zum Wohle anderer sein könnte.

Sie werden von zehn bis 18 großen und 48 anderen, kleineren Verboten begleitet. Nach dem Gelübde wird die Umsetzung der Bodhicitta-Praxis von Handlungsempfehlungen, den Aufgaben des Bodhisattva begleitet:

- Strebt mit ganzer Energie danach, tugendhaft zu handeln, angetrieben vom echten Wunsch, anderen zu helfen, und gebt diesen Anspruch niemals auf
- Vermeidet überflüssige Handlungen
- Helft den Lebewesen, spirituelle Reife zu erreichen, ohne dem Verdienst anzuhafte, den ihr dadurch ansammelt.

Das ist es auch, was Frau Blavatsky in ihrer Stimme der Stille sagt: *„Weise den Weg – so undeutlich und verloren er der großen Menge auch erscheinen mag – gleichwie der Abendstern jenen leuchtet, die ihren Pfad*

im Dunkeln gehen... Sei ihnen gleich o Lanu. Gib Licht und Trost dem schwer sich mühenden Pilger und suche den, der noch weniger weiß als du, der in seiner unglücklichen Einsamkeit sitzt, hungrig nach dem Brot der Weisheit und dem Brot, das den Schatten nährt, ohne Lehrer, Trost und Hoffnung – ihn lasse das Gesetz hören.“

Das Üben der sechs Vollkommenheiten, der Paramitas, von denen wir hier bereits gesprochen haben, ist Teil der Disziplin und schließlich das Üben der Anwendung der vier Unermesslichen, welche Liebe, Mitgefühl, Freude und Gleichmut sind.

Das also ist der magische Cocktail, um Bodhicitta zu entwickeln. Es erscheint gigantisch und wenn wir diese Anforderungen lesen oder hören, sagen wir hie und da: „*Nein, das ist viel zu viel für einen einzelnen! Das kann man unmöglich erreichen, besonders in meinem Fall, mit meiner Arbeit, meiner Familie, meinen Projekten..., einschließlich dem, was uns mehr oder weniger unbewusst ist - meine Vorlieben, meine Wünsche, meine Bedürfnisse...“*.

Dies bringt uns zurück zum Ausgangspunkt: dem Ablegen von Gelübden. Dies ist keine leichte Verpflichtung, keine neue psychologische Ablenkung. Andernfalls endet das Spiel schnell und die Leidensrunde geht weiter.

Die Verhaltensanforderungen werden den Herausforderungen gerecht. Das wichtigste ist die echte Motivation. Solange wir uns in unserer kleinen geistigen und emotionalen Festung wohl fühlen und das Leiden der Welt uns nicht erstickt, wird unser Engagement für den spirituellen Pfad begrenzt bleiben, und daher wird auch die Energie, die wir bereit sind aufzuwenden, begrenzt sein. Dies sollte uns nicht davon abhalten, es zu versuchen. Die Arbeit an sich ähnelt den meisten menschlichen Vorstößen: Wir lernen, indem wir Schritt für Schritt gehen. Es ist sinnlos zu hoffen, alle Bodhisattva-Verpflichtungen von Anfang an erfüllen zu können.

Der mächtigste Motor auf dem spirituellen Weg ist das beständige und durchgängige Praktizieren von großem Mitgefühl für alle Wesen, ohne Unterschied oder Voreingenommenheit.

„Ruhe in der Natur der Alaya, der Essenz“

Dieser Vers besagt, dass uns Meditation, mit dem Verständnis des ultimativen Bodhicitta praktiziert, ermöglicht, uns zurückzuziehen und im achten Bewusstsein zu ruhen, ohne weiterhin von den anderen sieben gestört zu werden. Aber was sind diese acht ‚Bewusstseine‘? Es sind eigentlich acht Bewusstseinsaspekte. Die ersten fünf sind die mit den fünf Sinnesorganen verbundenen Sinnesbewusstseine. Sie nehmen äußere Objekte

direkt wahr, ohne ihnen eine begriffliche Beschränkung oder Wertung hinzuzufügen. Sie sind nicht-begriffliche Bewusstseinsaspekte.

Das mentale Bewusstsein, das sechste, ist mit den fünf sensorischen Bewusstseinsaspekten verbunden. Es ist begrifflich (konzeptionell) und dasjenige, das klassifiziert, bestimmt, und Wahrnehmungen in Kategorien einordnet. Diese sechs Bewusstseinsanteile werden als instabil, augenblicklich, flüchtig und vorübergehend aufgeführt. Buddha beschrieb das siebte und achte Bewusstsein in den Mahayana-Lehren. Das siebte wird ‚verschleiertes Bewusstsein‘ genannt und funktioniert als fundamentales Begreifen des Selbst. Es ist ein subtiles Bewusstsein, gegenwärtig, in der Art von verborgen und beständig. Es nimmt in dem Augenblick ein Selbst wahr, in dem eine Wahrnehmung einen anderen Bewusstseinsanteil in Schwingung versetzt hat. Es ist neutral. Indessen verhindert der Glaube an ein Selbst das Wissen um die Nichtexistenz des Selbst, und ist so das Haupthindernis auf dem Weg der Befreiung.

Das achte Bewusstsein wird universelle Bewusstseinsbasis genannt. Es ist die Basis aller anderen Bewusstseinsaspekte. Sich im elementaren Alaya auszuruhen bedeutet, sich befreit von den anderen sieben Geistesaspekten, anspruchslos, klar zentriert und unterschiedslos auszuruhen. In der Natur des Alaya zu ruhen bedeutet, über die sechs Sinnesbewusstseine und sogar über das siebte hinauszugehen. Diese Erfahrung heißt in der Lehre von ‚Lojong‘ grundsätzliche Güte. Alaya wird mit einer Lampe verglichen, deren Licht alle anderen, daraus geborenen Bewusstseine erleuchtet. Dieses Licht bleibt beständig vorhanden, was auch immer geschieht. Alaya ist nichts anderes als Einfachheit, Klarheit und ein Denken völlig ohne Abschweifung.

Madame Blavatsky erzählt uns von Alaya, wieder in der Stimme der Stille: *„O wenn doch alle Menschen von Alaya Besitz ergreifen würden und mit der großen Seele eins wären. Wie schade, dass sie sich Alaya so wenig zu Nutzen machen! Sieh‘ genau wie der Mond von den ruhigen Wellen widerspiegelt, so wird Alaya vom Kleinen wie vom Großen reflektiert, er spiegelt sich im winzigsten Atom und dennoch gelingt es ihm nicht, das Herz von allem zu erreichen. Schade, daß so wenig Menschen aus der Gabe Nutzen ziehen und die unschätzbare Wohltat, die Wahrheit, die richtige Wahrnehmung der existierenden Dinge und die Erkenntnis dessen, was hinter ihnen liegt, erlangen können!“*

Die Praxis, das Herz zu öffnen, ist eine sehr mächtige Technik, die in der Lage ist, sich unseren egoistischen Festungen zu nähern, sie zu belagern und die Wände einzureißen.

Tonglen zu üben heißt, Leiden einzuladen, was paradox erscheinen mag. Tonglen erfordert viel Mut und den großen Wunsch, sich der eigenen Welt zu öffnen, um sich und anderen nützlich zu sein. Es ist wie das Öffnen und Entfernen der Hülle, die das Herz umschließt. Es geht darum, all seine ungelösten Konflikte, seine Verwirrung, sein Leiden und das anderer einzuladen, um am Ende den Weg zu finden, der ihre Auflösung ermöglicht.

Wir leben im Westen in unglaublichem Luxus im Vergleich zu vier Fünfteln der Weltbevölkerung, aber auch in einem Ozean des Leidens und der Selbstsucht. Die meisten von uns suchen weder Nahrung noch Schutz, um zu überleben. Wir haben also Zeit, um am Erwachen des Herzens, an der Fähigkeit, sich anderen zu öffnen, und am Loslassen zu arbeiten. Das mit dieser Einstellung verbundene Wunder ist ansteckend! Ein liebendes, strahlendes Herz leuchtet in seiner Umgebung und kann dazu motivieren, ebenso zu arbeiten und so die Entropie zu verringern. (Anm. d. Übers.: Entropie ist eine thermodyn. Größe, die das Maß der Unordnung eines Systems angibt).

In der Tonglen-Praxis akzeptieren wir Leiden als etwas, das Teil der menschlichen Verfassung ist, ohne es zu bewerten. Dies ist die erste der vier Wahrheiten Buddhas: die Existenz von Leiden. Der Unterschied besteht darin, dass wir nicht weglaufen, sondern uns das Leid ansehen und es in diesen intimen Ort, das Innerste des Herzens, einfließen lassen. Dies ist der erste Schritt von Tonglen. Der zweite ist, mit all den Gefühlen von Freude, Wohlbefinden, Befriedigung, Mitgefühl und Liebe in Kontakt zu treten, die in uns existieren; und sie existieren, völlig zweifellos. Und wir werden diese Gefühle mit der Welt teilen und damit sicherstellen, dass kein Schatten diesen Duft von Glückseligkeit trübt. So einfach ist das.

Wir sind gewöhnliche Menschen, die Leiden und Glück erfahren. Und die meisten von uns suchen Glück und fliehen vor dem Leiden. Der Tonglen-Weg ist der Weg des Kriegers, der sich mit unerschrockenem Herzen keinem Lebensumstand verschließt. Tonglen regt Leiden an und atmet Glück aus.

Es gibt verschiedene Arten, Tonglen zu üben. Jede Lebenssituation ist ein geeigneter Anlass zu dieser Arbeit. Sie befinden sich z.B. am Ende einer Kassenschlange und Ihre Umgebung ist spannungsgeladen. Die Kinder sind sehr aufgeregt, was die Eltern im Allgemeinen irritiert. Es gibt immer jemanden, der sich die Zeit nimmt, sich mit dem Kassierer zu unterhalten oder ein Produkt, dessen Etikett nicht zum Kassensleser passt. Der Geräuschpegel ist sehr hoch und Aggressivität wird immer deutlicher spürbar. Sie verlieren langsam die Geduld, vor allem, weil Sie einen Termin haben,

den Sie aufgrund der Verzögerung möglicherweise versäumen werden. Dies ist ein guter Zeitpunkt, um Ihre Reaktionen zu beobachten, ohne dabei Ihre Umgebung einzuschätzen, und um Sie daran zu erinnern, dass dies ein lebendiges Beispiel für eine menschliche Funktionsweise ist, die das Leiden aufrechterhält. Dann atmen wir alles ein, was wir fühlen, und atmen Entspannung und Erleichterung aus. Dies ist praktisches Üben von Tonglen. Das Leben oder Durchleben einer schwierigen Situation ist in der Tat ein Schlüssel zum Öffnen des Herzens, vorausgesetzt, Sie reagieren nicht automatisch, indem Sie das Leid einschließen, um nicht davon betroffen zu sein. Es ist wahrscheinlich verstörend, das zu hören, weil wir das Gefühl haben, uns dem auszusetzen, uns selbst zu entdecken, die Schutzmechanismen zu entfernen, die wir aufgebaut haben, um zu ‚überleben‘.

Natürlich können wir diese fortwährende Bewegung des umgebenden Leidens weiter nähren und dabei seinen Auswirkungen gegenüber stumm und unbeteiligt bleiben. Aber das hilft uns nicht, uns auf den Moment vorzubereiten, in dem Leiden unsere Verteidigung durchbricht und uns vernichtet. Die zweite Wahrheit des Buddha spricht von den Ursachen des Leidens wie Krankheit, Alter und Tod. Sie sind unvermeidlich. Bereit zu sein, sie anzunehmen, bedarf ernsthafter Aufmerksamkeit.

Das Tonglen wird auch in Form einer Sitzmeditation geübt. Klassische Meditation ist eine nicht-begriffliche Tätigkeit. Sie besteht hauptsächlich darin, das Auftauchen und das Verschwinden von Gedanken und Emotionen zu beobachten. Tonglen-Meditation ist die Verwendung von Konzepten, Bildern und Erinnerungen, um Mitgefühl hervorzurufen. Aus diesem Grund wird empfohlen, mit einer klassischen Meditationssitzung zu beginnen, gefolgt von einer Tonglen-Sequenz, und mit einer weiteren klassischen Meditationssitzung (20 Minuten - 10 bis 15 Minuten - 20 Minuten) zu enden. Es wird sogar empfohlen, sich mit der klassischen Meditation vertraut zu machen, bevor Sie sich zum Tonglen setzen, da es zumindest zu Beginn destabilisierend sein kann. Die Fähigkeit, den eigenen Geist zu stabilisieren, im Moment zu verweilen, ist nützlich. Tonglen in Form von Sitzmeditation wird in der Tat den Emotionen behilflich sein, das Feuer des Mitgefühls zu entzünden.

(Warnung: Beim Üben von Tonglen werden kraftvolle energetische Bewegungen frei gesetzt, deshalb ist bei der Umsetzung Vorsicht geboten es wird, soweit möglich, die Begleitung durch einen bestätigten Meditationsmeister empfohlen.)

Die formale Praxis der Tonglen-Meditation besteht aus vier verschiedenen Phasen:

Schritt 1 – Bemühen Sie sich um ein Gefühl der Offenheit

Wir beginnen damit, uns der Unermesslichkeit des Raums, in dem wir uns entwickeln, bewusst zu werden, unabhängig von der Lebenssituation, in der wir uns befinden. Es geht darum, sich mit dieser Unermesslichkeit in Verbindung zu setzen. Wir alle haben Erinnerungen, Vorstellungen von dieser Dimension: den Horizont eines Meeres, die Aussicht auf dem Gipfel eines Berges, den Nachthimmel mit seinem unendlichen Sternenzauber... Wir bemühen uns, offen zu bleiben, ungeachtet der Situation oder der Schwierigkeiten.

Schritt 2 - Wahrnehmen von Enge und ihrem Gegenteil, von Offenheit

Dann synchronisieren wir unsere Atmung mit diesen beiden Aspekten: die Einatmung mit dem Gefühl der Begrenzung, wie in einem engen Raum, z.B. einer Höhle zu sein, ohne uns bewegen zu können, und die Ausatmung mit der Öffnung des Raums, wie er in der ersten Stufe wahrgenommen wurde; das Ganze, indem wir versuchen, die Worte und Konzepte Öffnen – Schließen – Öffnen zu abstrahieren... Man atmet die Begrenzung ein und atmet die Öffnung, den Raum aus. Dies ermöglicht es uns, eine tiefe Beziehung zu den Gefühlen von Raum, Wohlwollen, Liebe herzustellen, und je mehr wir es fühlen, umso mehr Kraft haben wir, Unangenehmes zu akzeptieren. Es ist wichtig, dass beide Phasen ausgeglichen sind, ohne instinktiv einer der beiden den Vorzug zu geben. Einatmen und Ausatmen sollten so visualisiert werden, dass sie vom ganzen Körper ausgehen und sich in alle Richtungen ausbreiten.

Schritt 3 - Arbeiten Sie an bestimmten Situationen oder Personen, die Teil ihres Lebens sind

Dies ist zusammen mit dem nächsten der wichtigste Schritt. Er besteht darin, sich auf eine spezifische, sehr persönliche und konkrete Situation zu konzentrieren, in der Leiden vorhanden ist oder war. Die Atemphase der Einatmung ermöglicht es, das Leiden aufzunehmen, und die Ausatmung überträgt alles Gute, das man den Charakteren in der jeweiligen Situation wünscht. All das soll geschehen, indem wir die beiden Bewegungen des Ein- und Ausatmens in der Waage halten. Annehmen und Geben sind Herzstück dieser Praxis. Und die einzige Grenze beim Geben stellt unsere Vorstellungskraft dar. Wir können alles geben, was den anderen glücklich macht. Hier folgen wir der theosophischen Lehre, die von den Gedankenformen und ihrer Kraft spricht.

Gebete und Heilungsrituale sowie ihre Fähigkeit, auf Distanz zu wirken, nehmen hier ihre volle Dimension an.

Schritt 4 – Dehnen Sie die Praktiken auf andere aus

In dieser Phase ist das Mitgefühl normalerweise gut entwickelt. Dies ist der Moment, um es allgemein zu verbreiten. Leiden ist allgemein verbreitet, Mitgefühl betrifft alle leidenden Wesen. Dies ist eine Verallgemeinerung des vorherigen Stadiums. Die Einatmung ist allen Wesen gewidmet, die sich in derselben, zuvor bearbeiteten persönlichen Situation befinden, z.B. für alle Wesen, die an irgendeiner Art von Krankheit leiden. Der Ablauf bringt die gleiche Art von Erleichterung und Hilfe für diese Gruppe von Wesen.

Während der Übung der Schritte 3 und 4 werden wir, wenn die Emotionen zu stark sind, um sie zu ertragen, einfach zu den beiden ersten Stufen zurückkehren, und wenn der Druck bestehen bleibt, werden wir nicht darauf beharren.

Am Ende der Sitzung vergessen wir nicht, zur klassischen Meditation zurückzukehren, und lassen alle Bilder und Gedanken beiseite.

Abschluss

Das Üben von Tonglen ist eine kraftvolle Übung zur Öffnung des Herzens und zur Entwicklung von Mitgefühl, aber es ist eine schwierige Übung. Sie bringt uns in den Griff emotionaler Kräfte, insbesondere in ein dynamisches Feld, dessen Energie nicht immer leicht kontrollierbar ist. Tonglen ist eine langwierige Praxis mit Höhen und Tiefen. Man benötigt Vertrauen in seine Intuition und muss oft zu seiner tiefen Motivation zurückkehren.

Die Wirksamkeit der Praxis beruht auf der Tatsache, dass wir alle voneinander abhängig sind. Es gibt eine subtile Beziehung zwischen uns allen und jede unserer Handlungen erzeugt einen breiteren Effekt, als wir erkennen können. Jedes Mal, wenn wir unser Herz öffnen, säen wir einen kleinen Samen von Offenheit und Güte, der die Ozeane des Hasses, der Aggression und der Paranoia ausgleichen wird, die unsere Welt bevölkern.

Es gibt viele Geschichten über die positiven Auswirkungen von Tonglen auf Sterbende. Selbst wenn sie nicht bemerken, dass jemand für sie arbeitet, können sie die Augen öffnen und sagen: *„Ich weiß nicht, was Sie tun, aber hören Sie nicht auf damit.“*

Zusammenfassung von Péma Chodron:

„Unsere Herzen sind von Natur aus offen und mitfühlend, aber wenn wir uns vor Emotionen und schmerzhaften Situationen fürchten, schaffen wir

Barrieren, um uns zu schützen. Um sie fallen zu lassen und unsere Herzen zu öffnen, müssen wir bereit sein, unser Leiden anzuerkennen und zu akzeptieren, und es mit Freundlichkeit und Mitgefühl auflockern. Indem wir auf ehrliche und mitfühlende Weise mit unserem eigenen Leiden in Verbindung treten, können wir unser Herz für andere völlig öffnen.“

Vortrag von Jacques Mahnich zur Sommerschule 2019

Jacques Mahnich, wohnhaft in Chalon-sur-Saône, Frankreich, wirkt als internationaler Vortragender in der Theosophischen Gesellschaft Adyar.

Der Vortrag in französischer Sprache wurde von Manuela Kaulich übersetzt.

MANFRED EHMER

Leonardo da Vinci – Genie und Gottmensch

Mit den folgenden Worten kennzeichnet Giorgio Vasari, der bekannte Biograph der Renaissance-Maler, Italiens größten Künstler Leonardo da Vinci (1452-1519) als Genie und Gottmenschen: *„Die reichsten und manchmal übernatürlichsten Gaben sehen wir häufig auf natürliche Weise mit Hilfe der himmlischen Einflüsse über menschliche Geschöpfe ausgegossen; wir sehen in ungeheurer Weise in einem einzigen Körper Schönheit, Liebenswürdigkeit und Tugend sich so vereinigen, dass, wohin auch jener sich wendet, jede seiner Handlungen so göttlich ist, dass alle anderen Menschen hinter ihm zurückbleiben und es sich deutlich offenbart: was er leistet, ist von Gott gespendet, nicht aber durch menschliches Können errungen. Dies erkannte man bei Lionardo da Vinci, in dem außer der nie genug gerühmten körperlichen Schönheit eine mehr als unendliche Anmut in jeder seiner Handlungen war; auch besaß er eine so vollkommene Fähigkeit, dass, wohin sein Geist sich wandte, er das Schwierigste mit Leichtigkeit löste.“¹*

Die Größe des Leonardo da Vinci und seine Bedeutung in der Geschichte der abendländischen Kultur beruhen darauf, dass er wie kein anderer Kunst und Wissenschaft als eine Einheit menschlichen Erkenntniswillens

und -vermögens aufgefasst hat. Als Maler ist er der Vollender des klassischen Stils; als Naturforscher und Philosoph versuchte er, auf der Grenze zwischen mittelalterlichem und modernem Denken stehend, ein enzyklopädisches Wissen mit den Mitteln der Erfahrung und des Experiments zu gewinnen. Nachdem er den Zenit seines künstlerischen Ruhmes erlangt hatte, griff er nur noch zögernd zum Pinsel, sondern wandte sich verstärkt wissenschaftlichen Studien zu: Neben mathematischen Untersuchungen war es zunächst die Anatomie, die er betrieb, dann aber auch biologische und physikalische Studien.

Seine schon in der Mailänder Zeit (1482-1499) begonnenen Experimente über den Flug des Menschen führten ihn zu Untersuchungen über den Vogelflug; auch die Strömungsgesetze der Luft und des Wassers suchte er zu erforschen. Durch und durch ein Empiriker, darf Leonardo dennoch nicht – wie dies oft versucht wurde – als Begründer der modernen Naturwissenschaft schlechthin bezeichnet werden; er war vielmehr ein zu voll entwickeltem Menschentum herangebildetes Universalgenie, in dessen umfassender Schau Kunst, Philosophie und Naturwissenschaft eine organische Einheit bildeten. Da Leonardo da Vinci als Forscher stets nach den letzten Weltgründen fragt, die für ihn unbedingt geistiger Natur sind, so muss er als Vertreter einer nicht materialistischen oder mechanistischen, sondern vielmehr spirituellen Naturwissenschaft gelten.

Seine gesammelten naturwissenschaftlichen Traktate sind zwar insgesamt ein Torso geblieben, und doch stellen sie einen Ansatz dar zu einer Kosmologie, in der geistige Weltanschauung sich vermählt mit dem forschenden, denkenden Geist der Moderne. Leonardo da Vinci war ja ein typischer Renaissance-Mensch, und der eigentliche Kulturimpuls der Renaissance bestand darin, dass sie gegenüber der muffig-dumpfen Jenseitsfrömmigkeit des Mittelalters einen neuen Natursinn entwickelt hat. Eine neue Diesseitsfreude war aufgekommen, schon mit Dante und Petrarca; aber der Renaissance-Mensch erlebt das Diesseits nicht als tot und sinnentleert, sondern als einen lebendigen göttlichen Organismus. Ein solcher Pantheismus (oder richtiger wohl, *Pan-en-theismus*: Gott in Allem) liegt auch der Naturwissenschaft und Naturphilosophie Leonardos zugrunde.

Im Gegensatz zur heutigen, rein materialistischen Naturwissenschaft sieht Leonardo in der Seele die ursprüngliche und erstrangige Realität, die allem Materiellen zugrunde liegt, dieses aber auch überdauert, denn die Seele ist von Natur aus ewig und unsterblich. Leonardo schreibt: *„Die Seele kann bei der Verwesung des Leibes nie mitverwesen, sondern sie verhält sich im Leib wie der Wind in den Orgelpfeifen, der die Ursache für*

den Klang der Orgel ist; wenn nämlich eine Pfeife bricht, dann konnte der Wind bei dieser keine gute Wirkung haben.“² Die Seele erschafft sich also ihren Körper als eine Art Hülle oder Umschalung, den sie eines Tages wieder verlässt, um zu ihrem Ursprung zurückzukehren.

In einem seiner naturwissenschaftlichen Traktate schreibt Leonardo: „Jede unserer Erkenntnisse beginnt bei den Sinnen.“³ Er setzt sich also bereits für eine moderne Erfahrungswissenschaft ein, zukunftsweisend für seine Zeit. Dies bedeutet jedoch nicht, dass im Prozess des Erkennens beim Sinnlichen stehen geblieben wird. Die letzten Urgründe der Natur sind unbedingt metaphysisch und geistig: „Die Natur ist voll unendlicher Gründe, die in der Erfahrung nicht enthalten sind.“⁴ Hier erweist sich Leonardo als Vorläufer einer ganzheitlichen, sozusagen „goetheanischen“ Naturwissenschaft.

Als treibende Kraft in der Natur sieht Leonardo die *Notwendigkeit* walten, die er als eine durchaus transzendente Macht begreift; bei der Betrachtung der Notwendigkeit geht Naturforschen unmittelbar in ein Anschauen Gottes über: „O wunderbare Notwendigkeit! Mit höchster Vernunft zwingst du alle Wirkungen, an ihren Ursachen teilzuhaben, und nach dem höchsten unwiderruflichen Gesetz gehorcht dir jeder Akt der Natur mit der kürzesten Verrichtung. Wer würde glauben, dass ein so winziger Raum die Bilder des gesamten Weltalls enthält? O große Tat, welcher Geist wird je diese Natur durchdringen können? Welche Zunge wird je ein solches Wunderding erklären können? Gewiss keine. Dies wendet das menschliche Denken auf die Anschauung Gottes.“⁵

Die Notwendigkeit, diese Regentin der Natur, ist ein universales Weltgesetz und somit auch das Gesetz Gottes. Die Natur und die Gottheit erscheinen fast schon als zwei Seiten derselben Münze, sodass man, wiederum mit Goethe, von einer ewig schaffenden Gott-Natur sprechen könnte.

Ähnlich wie Leonardo eine „vegetative Seele“ der Erde annimmt, so geht er auch davon aus, dass es eine *quinta essenza* – ein geistiges fünftes Element nach den vier körperlichen Elementen – gibt. Diese „Quintessenz“ ist der Äther, etwas sehr Dünnes, Feinstoffliches, das Leonardo in der Luft sucht: „Die Quintessenz ist in die Luft eingegossen, wie es das Feuer ist, obwohl jedes der beiden in sich oder für sich seine Region hat; und dadurch, dass jedem ihrer Teilchen Nährstoff gegeben wird, nimmt es eine wachsende und sich vermehrende Gestalt an; und wenn ihnen die Nahrung genommen wird, verlassen sie den bewussten Körper sofort und kehren zu ihrer ursprünglichen Natur zurück.“⁶

Auch die Alchemisten suchten nach der „Quintessenz“ des Äthers; aber Leonardo unterscheidet sich von ihnen darin, dass er nicht okkulte Experimente, sondern Ingenieurskunst nach den Gesetzen der klassischen Mechanik betreibt. Auf den fast 6000 Seiten seiner Arbeitshefte und Notizbücher finden sich unzählige Skizzen zur Mechanik und Technik, die von einem geradezu unerschöpflichen Erfindergeist künden. Leonardos Erfindungen haben neue Maßstäbe gesetzt und sind als Meilensteine der technischen Kunst zu betrachten. Sein Genie, ganz auf das Spekulative ausgerichtet, träumte bereits von unbeschränkter Mobilität. Unter seinen Entwürfen befinden sich unter anderem ein Fahrrad, ein federgetriebenes Automobil, ein Schwingenflugzeug, ein Fallschirm, ein U-Boot und eine Luftschraube, die als Vorform des modernen Hubschraubers gelten kann. Es finden sich bei ihm Entwürfe zu Wasserski, Schwimmreifen und Tauchermaske; an Kriegsgeräten entwickelte er das Kanonenboot, den Panzerwagen und die Große Armbrust auf Rädern, die von einem einzigen Mann bedient werden konnte. In einem seiner Notizbücher findet sich der Satz: *„Die Menschen aus weit entfernten Ländern werden miteinander sprechen und werden einander antworten.“*⁷ Dachte Leonardo dabei vielleicht an das Telefon?

Viele technische Geräte, die uns heute selbstverständlich geworden sind, hat Leonardos Geist in kühner Vision vorweggenommen. Dies gilt in ganz besonderem Maße für das Flugzeug. Es finden sich bei ihm Entwürfe für Segelgleiter, Drachen und Fallschirme. Vor allem der Gedanke ließ ihn nicht los, einen *Vogelflugapparat* zu bauen, der – rein mechanisch angetrieben – die Fortbewegungsart des Vogels genau imitiert; die Natur nämlich galt ihm als die einzige große Lehrmeisterin, der es bei allen Angelegenheiten genau zu folgen gelte. Er berechnete, dass ein künstlicher Flügel, der das Gewicht eines Menschen tragen konnte, eine Spannweite von 12 Metern besitzen müsse. In seinen Notizen findet sich folgende Prophezeiung: *„Zum ersten Mal wird der große Vogel auffliegen, vom Rücken des gewaltigen Schwans aus, erfüllen wird er die ganze Welt mit Staunen und alle Schriften mit seiner glorreichen Tat, zum ewigen Ruhm des Nests, wo er geboren ward.“*⁸

Hier wird ersichtlich, dass Leonardo auch an ein praktisches Flugexperiment gedacht haben muss. Der „große Vogel“ ist sein Flugapparat, der „Rücken des gewaltigen Schwans“ der Monte Ceceri in Fiesole (cecero bedeutet *Schwan*), der offensichtlich als Abflugrampe gedacht war.

Was Leonardos persönlichen Lebensstil betrifft, so lehnt er den Erwerb von Ruhm, Macht und Reichtum ab; Einfachheit und Wahrhaftigkeit stehen

bei ihm im Mittelpunkt des Strebens. Er gibt den Rat: *„Man begehre nicht den Reichtum, den man verlieren kann; die Tugend ... ist unser wahres Gut und der wahre Preis dessen, der sie besitzt: Sie kann man nicht verlieren, sie verlässt uns nicht, wenn uns nicht vorher das Leben verlässt. Hab und Gut und äußeren Reichtum betrachte stets mit Furcht; oft lassen sie ihren Besitzer unter Spott und Hohn zurück, wenn er ihren Besitz verliert.“*⁹

Leonardo bevorzugte einen eher einfachen Lebensstil und ernährte sich offensichtlich vegetarisch. Andrea Corsali jedenfalls berichtet in einem Brief von 1515 an Giuliano de Medici, Leonardo sei Vegetarier gewesen. Vasari schreibt über ihn: *„In der Unterhaltung war Lionardo so angenehm, dass die Menschen sich zu ihm hingezogen fühlten, und obgleich er sozusagen fast nichts besaß und wenig arbeitete, hielt er sich doch immer Diener und Pferde, an welch letzteren er großes Ergötzen fand; mehr noch vergnügte er sich an anderen Tieren und behandelte sie mit großer Liebe und Geduld. Oft, wenn er an Plätzen vorbeiging, wo Vögel verkauft wurden, nahm er sie eigenhändig aus ihrem Käfig, zahlte dem Händler den geforderten Preis und ließ sie davonfliegen, um ihnen die verlorene Freiheit wiederzugeben.“*¹⁰

Oft wird die Frage aufgeworfen, *ob sich Leonardo im Orient aufgehalten habe*. Seine Ankunft in Mailand müsste auf ein späteres Jahr als 1482 verlegt werden, wenn die Annahme J. P. Richters richtig ist, dass er vorher nach Asien und zwar nach Armenien gegangen sei, um dort Arbeiten für den Sultan von Kairo auszuführen.¹¹ Denn für einen solchen Aufenthalt käme nur die Zeit zwischen 1482 und 1486 in Betracht. Unter Leonardos Aufzeichnungen befinden sich zahlreiche, die sich auf den Orient beziehen. Er erwähnt neben dem Mittelländischen Meer das Rote Meer, ferner den Tigris, den Nil, den Don, den Asowschen Meerbusen, den Oxus und das Schwarze Meer. Im Konzept eines Briefes an den Diodario di Sorio, einen hohen Beamten, beschreibt er die Verhältnisse in Armenien ausführlich. Er besaß genaue geographische Kenntnisse des Nahen Ostens. Reizvoll wäre der Gedanke, dass Leonardo mit den Weisen des Orients persönlich in Verbindung stand. Hinzu kommt noch folgendes: Leonardo war das uneheliche Kind des in Vinci ansässigen Notars Piero da Vinci und der Magd Caterina; in dieser vermutet man jedoch eine getaufte arabische Sklavin, die vorübergehend für Piero arbeitete.¹² Diese These gilt zwar als umstritten, aber wenn sie stimmt, wäre Leonardo selbst halb Orientale gewesen. Und seine Reise in den Orient würde dann in einem ganz anderen Licht erscheinen.

Als Leonardo da Vinci starb, sprach sein langjähriger Weggefährte Francesco Melzi von ihm als einem Mann, „den noch einmal hervorzubrin-

gen nicht mehr in der Macht der Natur steht“.¹³ Und wir erinnern uns an Leonardos eigene Worte, die am Ende des *Codex Madrid I* stehen: „Lies mich, Leser, wenn ich dir Freude mache, denn sehr selten kehre ich zu dieser Welt zurück.“¹⁴ Gehörte Leonardo da Vinci zu jenen wenigen Meisterseelen, die sich nur selten auf diesem materiellen Erdenplan inkarnieren? Sicher ist, dass es ihm gelang, eine Vielzahl unterschiedlicher Talente in einmaliger Weise zu einer harmonischen Einheit zu verschmelzen. Und wie das Vermächtnis seines Lebens liest sich der Satz, der auf Seite 1040 des ihm zugeschriebenen *Codex Atlanticus* steht. Er lautet: „Die Liebe siegt über alles“.¹⁵

Anmerkungen und Zitate

- 1) Giorgio Vasari, Künstler der Renaissance, Lizenzausgabe Köln 2001, S. 343.
- 2) Leonardo da Vinci, Jede Erkenntnis beginnt mit den Sinnen. Aphorismen, Rätsel, Prophezeiungen, München 2006, S. 17.
- 3) Ebenda, S. 17.
- 4) Ebenda, S. 28.
- 5) Ebenda, S. 27.
- 6) Ebenda, S. 44-45.
- 7) Ebenda, S. 115.
- 8) Ebenda, S. 133.
- 9) Ebenda, S. 67.
- 10) Vasari, S. 346.
- 11) J. P. Richter, Lionardo da Vinci im Orient. In: Zeitschrift für bildende Kunst (1881)
- 12) Im Jahr 2002 veröffentlichte Alessandro Vezzosi, der Direktor des Museo Ideale Leonardo da Vinci, nach 25-jährigem Forschen die These, dass Leonardo nicht wie bisher geglaubt von einem örtlichen Bauernmädchen abstamme, sondern von einer Sklavin aus dem Nahen Osten namens Caterina. Siehe: Burhan Wazir, Old master's mother was a slave, reveal Da Vinci researchers, In: The Guardian vom 13. Oktober 2002.
- 13) Elke Linda Buchholz, Leonardo da Vinci, Leben und Werk, Köln 1999, S. 91.
- 14) Leonardo da Vinci: Codices Madrid: Nationalbibliothek Madrid. 5 Bände. Vgl. Der Spiegel 42/1974 vom 14. Oktober 1974, Artikel: Nur selten kehre ich zurück.
- 15) Leonardo da Vinci, Jede Erkenntnis beginnt mit den Sinnen, S. 75.

Vortrag auf der Sommertagung 2019

Dr. Manfred Ehmer: Mitglied in der TG Adyar, im Vorstand der Gruppe Blavatsky Berlin, Redakteur der Mitgliederzeitschrift ADYAR.

Kontemplativ leben in der modernen Welt

**Eine Rede von Linda Oliveira, gehalten auf dem Weltkongress
der Theosophischen Gesellschaft Adyar in Singapur in 2018**

Teil 1

Wir leben auf einem Planeten – ein wahres Juwel – schwebend in den riesigen Weiten des Alls, einem Ort, das die Heimat für eine unermessliche Vielfalt von Lebensformen ist. In Betrachtung der Natur ist die Erde mit ihren weiten Ozeanen, stillen Wüsten, majestätischen Bergen, glitzernden gigantischen Eismassen, eruptiven Vulkanen, großen unter- und oberirdischen Welten, überwölbt von einem himmlischen Firmament, mit einem besonderen Tier- und Pflanzenleben von einer außergewöhnlichen Schönheit.

Und – da gibt es uns, die Menschen!

Was geschieht, wenn der Mensch auf dieses Szenarium der Welt trifft? Auf der einen Seite gibt es das Potential beim Menschen, dieses Juwel im Weltraum massiv zu verändern. Die Menschen sind die Vorhut für eine substantielle Veränderung unseres Planeten geworden. Warum geschieht dies? Es rührt von „manas“ her, das denkende Prinzip in uns. Es ist ein einzigartiges Geschenk – und gleichzeitig eine unsere größte Herausforderung. Als Geschenk ist es unbegrenzte Gedankenkraft; als spirituell transformierender Geist ermöglicht „manas“ uns die Befreiung aus dem Rad von Geburt und Wiedergeburt. Bis dahin aber ist unser Denkvermögen auch unsere größte Herausforderung. Dies deshalb, weil zuerst, je stärker unsere Verstandeskraft, desto stärker wird die Wahrnehmung des „Ichs“ und in der Folge stärker die Tendenz zur Ich-Bezogenheit und einer Selbst-Überhebung. Durch einen unendlichen „Erfindungsreichtum“ des Menschen sind, fast zwangsläufig, unzählige Lebensarten beschädigt – und schlimmer noch – vernichtet worden. Menschen sind gesellschaftliche Wesen und verursachen so viel Lärm, dass unsere spirituellen Wurzeln darin untergehen und vergessen werden. Es bleibt nur eine sehr geringe Aufmerksamkeit für den spirituellen Pol in uns und unserem Sein. So wird der Planet Erde eine Spielwiese für viele selbstbezogenen Interessen der Menschen. Anstelle ‚natürlicher Habitats‘ entstehen mehr und mehr Gebäude; Respektlosigkeit gegenüber dem Leben um uns ersetzt eine aktive lebendige und fürsorgliche Haltung in einer echten wahren spirituellen Verbindung zum Sein.

Möglicherweise sind das einige Gründe dafür, dass über Jahrtausende hinweg es nur sehr wenige Individuen gibt, die eine so besondere Lebensweise wählen, die sie zurückbinden an die Quelle allen Seins – nämlich an Gott, Tao, Brahman oder welcher Name auch immer genommen wird. Diese spirituelle Lebensweise bedingt notwendigerweise den Verzicht auf und die Opferung gewisser weltlicher Dinge und gleichzeitig die Annahme einer speziellen einfachen Lebensweise in einer gewissen Weise ähnlich einer klösterlichen oder halb-klösterlichen Gemeinschaft.

Eine kleine Gruppe von Leuten, mit mutigem Sinn zur Lebenstiefe, Hingabe an eine höhere Intelligenz, gepaart mit dem Wunsch, eine religiöse Lebensweise anzunehmen und sich dieser zu verpflichten, wurde zu einer kontemplativen Gemeinschaft. So etwas wie ein innerer Ruf oder innere Stimme brachte sie zusammen.

Klösterliche Gemeinschaften haben existiert und bestehen weiterhin in den großen religiösen Traditionen der Welt. Die Internetseite „globalsisterreport.org“ erwähnt diverse kontemplative Gruppen in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Gemeinschaften leben auf Inseln, in Wäldern, hinter den Kirchen an vielbefahrenen Hauptstraßen und lassen sich in allen Städten und gesellschaftlichen Schichten finden. Es sind Gemeinschaften, die sich der Andachts- und Gebetsschulung verpflichten. Auch gibt es heute weltweit eine Reihe von theosophischen Gemeinschaften, das Headquarter eingeschlossen, die helfen, eine Umgebung zu schaffen, in der ein Nachdenken über die tieferen Wahrheiten des Lebens aufblühen kann.

Was sind nun die typischen Merkmale einer kontemplativen Gemeinschaft? Eine Beschreibung wäre die folgende: Eine kontemplative Gemeinschaft zeichnet sich durch Einfachheit aus und gibt Hilfestellung für andere, um in ihrem tiefsten Inneren die Verbindung von allem Geschaffenen zu Gott zu erkennen. Dies wird durch tägliche regelmäßige Praxis von Beten, Arbeiten und Muße gefördert. Um kontemplativ zu sein – und jeder Mensch hat die Fähigkeit dazu – muss eine gründliche Selbsterkenntnis gewonnen werden, was beängstigend und auch befreiend sein kann. Und weiter: Wir lernen verzichten und geben uns einem Gott hin, den wir zwar meistens nicht verstehen, es aber trotzdem wagen, ihm zu vertrauen. Siehe auch die Internetseite von „sisterofthegoodshopard.com“.

Einige Schlüsselbegriffe unterstreichen, was es heißt kontemplativ zu sein: Selbsterkenntnis, Loslassen und Hingabe an eine größere Kraft.

Was ist aber mit jenen, die ernsthaft danach streben, Kontemplation zu erfahren, aber aus unterschiedlichen Gründen in das weltliche Tagesge-

schäft eingebunden sind? Dies trifft wahrscheinlich auf die meisten Mitglieder in den theosophischen Gesellschaften zu. Um diese Frage angemessen zu erörtern, müssen wir drei weitere Fragen stellen und beantworten:

- Was heißt Kontemplation?
- Was heißt es, ein kontemplatives Leben zu führen?
- Wie ist ein kontemplatives Leben im weltlichen Tagesgeschäft einzubetten?

Das „Wie“ ist besonders wichtig, denn es betrifft unsere Lebensweise. Die Theorie muss in die Praxis überführt werden, um für uns hilfreich zu sein.

Was heißt nun Kontemplation? Oder was ist Kontemplation? Das Wort selbst ist lateinischen Ursprungs und bedeutet „Akt der Betrachtung“. Ein paralleler früher Ausdruck ist „contemplari“ im Sinn von „intensiver Aufmerksamkeit, Beobachten, Bedenken“; verbunden damit ist auch die Bedeutung „einen Raum für Beobachtung umreißen“, siehe auch „etymoline.com“.

Die Kontemplation erfordert also eine tiefe gründliche Reflexion und aufmerksame Beobachtung der Welt in einem dafür geschaffenen spezifischen heiligen geweihten Raum, was am Ende auch zu einer gründlichen Selbsterkenntnis führen kann. All diesem liegt eine gewisse Religiosität zugrunde.

Stufen des Yoga und der meditative Prozess

Es ist hilfreich, das Thema „Kontemplation“ im Kontext der Meditation zu betrachten. Die Gesamtheit der Meditation ist ein mehrstufiger Prozess, der am Ende in einer Kontemplation kulminiert. Der indische Weise Patanjali gab eine Reihe von Instruktionen zum Meditieren, die ein Bestandteil der Yoga-Tradition geworden sind. Wie bekannt teilte Patanjali den Yoga in acht Abschnitte:

1. Yama – als moralische Beherrschung des Verhaltens nach außen hin
2. Niyama – als moralische Beherrschung des Gemüts über die innerliche Beobachtung, als innerliche Selbstbeherrschung mit der Kontrolle und Lenkung der Gedanken
3. Asana – Sitzhaltung
4. Pranayama – Regulierung des Atems oder der Atmung

Nach diesen vier Stufen gibt es weitere spezifische Anweisungen für die Meditationspraxis, die zeigen, was notwendig ist, um in den Zustand der Kontemplation zu gelangen.

5. Pratyahara – Loslösung und Abzug des Bewusstseins von den Sinnen.

Im Alltagsleben sind wir hauptsächlich von unseren Sinneseindrücken geprägt. Unsere Gedankenwelt ist bestimmt vom Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Berühren. Wir sind getrieben von jenen Wünschen und Abneigungen, die sich ihren Weg regelmäßig über unsere Sinneseindrücke bahnen. Wenn wir zum Beispiel unser Lieblingseis sehen, kommt sofort der Wunsch auf, es auch zu kosten. Oder wenn wir eine uns ansprechende Musik hören, verspüren wir den Wunsch nach mehr davon. Und wiederum, wenn wir etwas schlecht Schmeckendes essen, entwickeln wir eine bestimmte Abneigung gegen diese Art von Nahrungsmittel. Oder wir riechen etwas für uns Bedeutungsloses und wenden uns gleichgültig ab. Dies zeigt, wie das Einwirken der Sinne auf unsere Empfindungs- und Gefühlswelt viel stärker und häufiger ist, als wir es uns klar machen, und dies geschieht so lange, bis wir endlich bewusst beobachten, was da tatsächlich geschieht.

„Pratyahara“ hingegen wirkt beruhigend und hilft bei der Vorbereitung einer tieferen Meditation dadurch, dass die Aktivität der Sinne in ihrer spezifischen Wirkweise genau im Blick behalten wird. Man könnte der Auffassung sein, dies sei nur für den Beginn der Meditation notwendig. Ein tibetischer Weiser gibt dazu einen wichtigen und zugleich überraschenden Hinweis, wenn er sagt, dass die Beruhigung der Sinne nicht durch die Meditation selber geschieht, sondern vielmehr durch eine einfache geregelte Lebensweise. Dafür gibt es ein kürzlich veröffentlichtes praktisches Beispiel, das die meisten von uns wahrscheinlich lebenslang nicht vergessen werden. Es sind beeindruckende neue Informationen. Wir verfolgten die Berichte über das mit ihrem Trainer in einer Höhle Thailands eingeschlossene junge Fußballteam. Was half den Jungen, ruhig zu bleiben, während sie in der Höhle gefangen waren? Die Jungen wurden in Pratyahara unterrichtet, und zwar von ihrem Trainer, der glücklicherweise früher ein Novize eines buddhistischen Klosters war. Er schaffte es, dass die Jungen während der Krise eine in Atmung und Gefühlen ausgewogene Balance hielten und dann auch den mehrere Stunden dauernden tückischen Tauchgang unter der Anleitung von erfahrenen Höhlentauchern zum Ausgang der Höhle schafften. Den Jungen wurden überlebenswichtige Mittel gegeben, indem ihnen gezeigt wurde, wie sie innerlich ruhig werden konnten; dies über ihr eigenes Vermögen und nicht über äußere Einflüsse. Pratyahara rettet Leben!

6. Dharana – Konzentration

In der Konzentration versuchen wir unsere unruhige Gedankenwelt unter Kontrolle zu bringen. Von Adelaide Gardner ist dies als eine technische Umerziehung des ruhelosen flatternden Denkens hin zum Gehorsam ge-

genüber unserem Selbst beschrieben worden. Wir können Dharana als einen Gegenpol oder auch als ein Gegenmittel zum herum wirbelnden und aufbrausenden Geist (monkeymind) verstehen. In der Konzentration können wir eine ständige Aufmerksamkeit auf ein beliebiges Ding richten – auch auf ein solches, das uns überhaupt nicht anspricht. Solch eine Fähigkeit wird besonders von jenem gut verstanden, der sich zum Beispiel in der Schule oder für eine Prüfung auf schwierige oder ihm unangenehme Themen konzentrieren muss. In der Konzentration halten wir eine Idee willentlich gedanklich präsent. Das kann ein physisches Objekt, eine einzelne Idee, oder eine verehrte Person sein, wobei dann alles andere willentlich ausgeklammert wird. Auch ist es gut, sich auf den Atem zu konzentrieren, wenn die Konzentration „abwandert“. Eine Geschichte aus dem Zen zeigt, warum es notwendig ist, unseren Geist zur Ruhe zu bringen und unser Denken zu festigen.

„Warum muss ich meditieren, um Erkenntnis und Erleuchtung zu erlangen?“, fragte der Prinz den Lehrer. „Ich bin fähig zu studieren, zu beten und kann ein Problem klar durchdenken. Warum noch zusätzlich das Leeren des Geistes?“ „Ich will es dir zeigen.“, sagte der Lehrer und nahm einen Eimer mit Wasser hinaus in den Garten, wo der Vollmond schien. „Nun bewege ich die Oberfläche des Wassers und frage dich, was du siehst?“ „Lichtstreifen.“, antwortete der Prinz. „Nun warte!“, sagte der Lehrer und stellte den Eimer auf den Boden. Beide, Lehrer und Junge, beobachteten nun während vieler Minuten die Beruhigung der Oberfläche des Wassers in dem Bambuseimer. „Nun, was siehst du jetzt?“, fragte der Lehrer. „Den Mond.“, antwortete der Prinz. „So nun, junger Meister, der einzige Weg zur Erleuchtung geht durch einen gefestigten und beruhigten Geist.“

Das durchgerührte Wasser im Eimer, wie in der Geschichte erwähnt, ist ein Bild für unser alltägliches menschliches Denken, das immerzu abgelenkt und unruhig ist.

7. Dhyana – Meditation

Richtige Meditation beginnt mit dem aktiven Zurückziehen der Gedanken, so dass uns die innere Bedeutung unseres Meditationsgegenstandes bewusst wird. Das bedeutet, es muss einen ununterbrochenen Fluss unserer Gedanken auf das Meditationsobjekt gerichtet sein und unser Geist ist dabei unmittelbar und stetig engagiert. Es ist so, dass die Meditation eine Art von Ruhen auf dem Gegenstand ist, der dann viele seiner Aspekte enthüllt. Dabei wird eine sensible mentale Sichtweise entwickelt. Ernest Wood beschreibt die Meditation als ein Eintauchen hinein in das Objekt und nicht als ein Darüberschauen. Wir erfahren dabei die wesentliche Natur des Me-

ditionsgegenstandes, gleichsam wie eine „gesungene Melodie“ oder den „säuselnden Wind in unserer Seele“, wie es Adelaide Gardner beschreibt. Mit anderen Worten, die Meditation ist erholsam, aufbauend. Sie verändert und transformiert unseren Geist, wenn auch erst wenig, jedoch etwas immer dann, wenn wir meditieren. Die Stufe von Dhyana oder der Meditation ist schön und grundlegend, aber noch ist man nicht im Zustand der Kontemplation.

8. Samadhi – Kontemplation

Samadhi ist eine Bezeichnung von Kontemplation, wie er im Hinduismus, Buddhismus, Jainismus, Sikhismus und verschiedenen Yoga-Schulen gebraucht wird. Auf dieser Stufe erfährt der Meditierende eine Verschmelzung mit dem Objekt seiner Meditation - und es gibt nur das Bewusstsein vom Objekt in seinem Geist. Das Bewusstsein erfährt eine solche Erweiterung, die unser kleines Selbst emporhebt in das große Selbst. Man öffnet sich und fühlt eine Einheit als Vereinigung mit dem Einen Leben. Patanjali spricht von einer Rückführung der reinen Bewusstseinskraft in ihre Ur- und Wesensform. Dieser Zustand kann mit Worten nicht beschrieben werden. Folglich ist die Kontemplation ein zu schwieriger Gegenstand, um ihn in gewöhnlicher Sprache zum Ausdruck zu bringen.

Vielleicht kann man darunter eine Art von Vergegenwärtigung verstehen, nicht Selbst-Vergegenwärtigung, nicht Vergegenwärtigung von Etwas durch uns, was immer noch ein Fall von Subjekt-Objekt-Verhältnis wäre, ohne Verschmelzung. Vielmehr ist es eine Art von Bewusstseinsenerfahrung, die losgelöst von irgend einer Beteiligung des Selbst des Meditierenden ist. Oder wir können es verstehen als eine Vereinigung mit dem Göttlichen, einem Etwas, das heilig ist. Es sollte uns nicht überraschen, dass nur sehr wenige Menschen den Samadhi-Zustand erreichen und erfahren.

Helen Zahara, eine frühere Generalsekretärin der australischen theosophischen Sektion schrieb: „Im Moment tiefer Versunkenheit kann der Geist in eine Stille kommen, die weder passiv noch verneinend ist, sondern bewegt und wach. Das ist der Zustand der Kontemplation. Jetzt sollte es geschehen, dass auch der Meditationsgegenstand vollständig vom Geist gelöst wird, während gleichzeitig der Geist in der Stille ruht, vertieft und gelassen in dem Zustand der Bewusstheit. Der Geist ist dabei leer und frei von Bildern und Formen, und in diesem Moment ist er frei und offen, um die Geheimnisse des inneren Selbst zu empfangen, mithin intuitiv Buddhi zu erfahren. Um eine bekannte Analogie zu gebrauchen: Der Geist wird ein klarer ruhiger See, um das göttliche Bewusstsein aus seinem Inneren zu spiegeln.“

In diesem kontemplativen Zustand, einem Zustand des Bewusstseins jenseits aller Formen, kann das Individuum eine innere Spiritualität erfahren, die, wie kurz in der Dauer es auch immer war, sein Verständnis transformiert, seine Wachheit steigert, es aus seiner Begrenztheit in eine neue Sicht und Wirklichkeit, in eine darin innewohnende tiefere Realität gehoben wird.“

Wenn solch ein Zustand beschrieben werden soll, fehlen die Worte. Klar scheint zu sein, dass die folgenden Punkte berührt werden: Transformation, Erweiterung, Wiedergeburt in einer neuen Welt, bei einem Überströmen des Göttlichen. Poetisch lässt sich die Kontemplation vielleicht beschreiben: „Sie ist wie ein entleerter Kelch ohne Persönlichkeit, der nun mit dem Wein unseres göttlichen Lebens gefüllt werden kann, das in der Meditation zuerst erfahren wurde, und wie der Eingang in eine neue Welt ist, frei von Erscheinungen, nur sehnsuchtsvolle Einswerdung mit reinem Bewusstsein.“

Der Teil 2 hat das Thema „Was heißt es nun, kontemplativ zu leben?“

Der Vortrag von Linda Oliveira mit dem Originaltitel „Contemplative Living in the Modern World“ ist übersetzt worden von Dr. Ruth C. Fischer.



Achtsamkeit, der Schlüssel zum Glück

Achtsamkeit, was bedeutet es, achtsam zu leben: Ist das der Schlüssel zum Glück?

Um diese Frage zu beantworten, sollte ich erst einmal erläutern, was ich unter dem Begriff Achtsamkeit verstehe. Ich sehe Achtsamkeit als Fundament. Je kräftiger und stabiler das Fundament ist, desto sicherer kannst du dein Haus darauf bauen. Ich sehe Achtsamkeit als dein persönliches, essentielles Fundament für Zufriedenheit, Klarheit, Gelassenheit und Stabilität in deinem Leben. Achtsamkeit steht aber auch für sich allein und bedeutet Präsenz, Besinnung, Kraft und Gründlichkeit. Achtsamkeit ist die bewusste Wahrnehmung, das neutrale Beobachten und zwar gegenüber dir selbst, deinen Gedanken, Gefühlen, Emotionen und Empfindungen aller Sinne und gegenüber anderen Menschen, Situationen und der Umgebung.

Achtsam sein und leben bedeutet also, dass du deinen Fokus ausdehnst, dein Bewusstsein erweiterst und deine Wahrnehmung erhöhst. Achtsamkeit fördert dein Mitgefühl und Verständnis im Umgang mit dir selbst und deinen Mitmenschen. Durch wertfreies Betrachten erkennst du, was sich richtig anfühlt, heilsam und gut für dich ist. So erhältst du die wunderbare Gelegenheit, zu erfahren, was deinen Körper und Sinne schwächt, und welche negativen Wiederholungen dich beeinflussen.

Ganz in die Gegenwart zu kommen, ohne Anspruch, ohne Erwartung und Konzept, auch das bedeutet Achtsamkeit. Du lernst, jeden Moment so wahrzunehmen und anzunehmen, wie er ist. Leider geschieht im Alltag meist das Gegenteil: Wir interpretieren, greifen ein, wollen bestimmen und Einfluss nehmen. Dabei verkennen wir oft die Realität und sind nicht bereit, die Welt so zu sehen, wie sie tatsächlich ist. Wir biegen uns jeden Tag die Welt zurecht und wundern uns dann, weshalb wir kraftlos, unzufrieden und unglücklich sind.

Achtsamkeit ist die Kraft, die frei und unabhängig macht. Dir immer wieder vor Augen führt, was du alles hast und dich nicht von dem ablenken lässt, was vermeintlich noch alles fehlt. Regelmäßiger Kontakt zu Menschen zu pflegen, die dich auf dem Weg zu mehr Bewusstheit, Respekt und Mitgefühl unterstützen, ist die Weisheit der Achtsamkeit.

Wilma Elbel ist Heilpraktikerin und Mitglied in der TG Adyar.

Friedensgebet

*Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
dass ich liebe, wo man hasst;
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;
dass ich verbinde, wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist;
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;
dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert;
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.*

*Herr, lass mich trachten,
nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;
nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich
verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.*

*Denn wer sich hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen;
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.*

(Franz von Assisi zugeschrieben)

Buchbesprechung

Mohenjo Daro

Das Geheimnis einer versunkenen Kultur

Ausgrabungen in den Jahren 1918 und 1922 haben im oberen Indus-tal, heute Pakistan, die Zeugnisse einer vorgeschichtlichen Hochkultur freigelegt, die bis ins 4. Jahrtausend v. Chr. zurückgeht und dabei doch über ein erstaunlich hohes zivilisatorisches und technologisches Niveau verfügte. Bei diesen Ausgrabungen handelt es sich um die komplett erhaltenen Städte *Harappa* und *Mohenjo Daro* – Lehmziegelstädte mit Stadtmauern und Zitadellen bewehrt, mit einem schachbrettartigen Straßenmuster, einem Kornspeicher, Abwasserkanälen und über 700 Brunnen. Diese Städte sind eine Sensation! Die Blütezeit ihrer Kultur liegt zwischen 2600 und 1900 v. Chr., und Mohenjo Daro muss zu jener Zeit rund 40.000 Einwohner gehabt haben. Der Einflussbereich dieser urindischen Kultur erstreckte sich vom arabischen Meer bis hoch in den Norden von Afghanistan.

Unter dem Titel *Vergessene Städte am Indus* ist ein Buch erschienen, genauer gesagt, ein Ausstellungskatalog (1987), der diese einmalige städtische Hochkultur mit reichhaltigem Text- und Bildmaterial dokumentiert. Vor den Augen des Lesers wird eine 5000 Jahre alte Kultur wieder lebendig.

Vergessene Städte am Indus. Frühe Kulturen in Pakistan
vom 8. bis 2. Jahrtausend
von Alexandra Ardeleanu-Jansen (Redakteur)
Verlag Phillip von Zabern 1987, ISBN: 380530983X

Rezensent: Manfred Ehmer

Veranstaltungen TG Adyar

**Kurzfristige Programmänderungen behalten wir uns vor.
Bitte erkundigen Sie sich hierzu bei den Gruppenleitern.**

Gruppe Blavatsky in Berlin

Tagungsort: Stiller Raum im Treff,
Kiezoase, Barbarossastr. 65,
10781 Berlin, Beginn: 19.00 Uhr

14.10.: Harold Grewe,
Gedanken über Zeit und Raum
(nach Oderberg)

28.10.: Norbert Lönnig, Gast
Gedanken zum Mysterium des
Bösen – Was ist gut?

11.11.: Gründungsfeier – gemein-
sam mit der Theosophischen
Gesellschaft in Berlin e.V. / Zweig
der TGD und der Theosophischen
Gesellschaft Point Loma-Blavatsky-
haus / Berlin (nur für Mitglieder)

25.11.: Thomas Fredrich,
Theosophische Grundlagen:
Geoffrey Barborka – Der Göttliche
Plan (Studienabend)

09.12.: Vorweihnachtliches Licht-
fest und Jahresabschluss

Gruppe Hohes Ufer in Hannover

Leitung und Auskunft:
Cornelia Miskiewicz,
Finkenweg 8, 30966 Hemmingen,
Tel.: 05101-2201, 18.30-20.30 Uhr

16.10.: Gisela von Morgenstern,
"Neal Donald Walsch und seine
Gespräche mit Gott

30.10.: Elena, „Neue Entwicklun-
gen in der Astrologie“

13.11.: Wir betrachten ein Märchen

27.11.: Themenabend:
Unsere Auseinandersetzung mit
Tod und Sterben

11.12.: Weihnachtsfeier

08.01.: Themenabend:
Yogananda – Leben und Werk
(bei Gisela v. Morgenstern)

22.01.: Themenabend:
O verborgenes Leben

05.02.: Cornelia Miskiewicz,
„Über Schönheit – Zitate,
Gedanken, Erleben“

19.02.: Literaturarbeit:
Harvey Tordoff „O LANOO“

Gruppe Hermes Trismegistos in Lebach/Saar

In Lebach finden regelmäßig
Gesprächskreise statt.
Anmeldung und Information:
Reverend Johannes van Driel,
Höchstener Str. 8, 66822 Lebach,
hermestris@aol.com

Gruppe Hamsa in Hamburg

Tagungsort: Seminarraum über der
Buchhandlung Wrage,
Schlüterstraße 4, 20146 Hamburg
Kontakt: Manfred Mey,
Tel. 040-5282908,
Wilma Eibel, Tel. 04154-707455

15.10., 18.30 Uhr:

„Eine kleine Reise in die Traum-
zeit“, Vortrag von Manfred Mey mit
anschließendem Gespräch

19.11., 18.30 Uhr:

„Auslegungen der Weihnachtsges-
chichte“, Vortrag und Gespräche
mit Cornelia Miskiewicz, Leitering
der Gruppe Hannover

10.12., 18.30 Uhr:

Gemeinsames Lichtfest mit der
Gruppe Brahmapura in
Halstenbek, Seminarraum in der
Praxis Gabriële Franklin,
Eidelstedter Weg 214,
25469 Halstenbek (S3 Station
Krupunder).
Bitte Hausschuhe mitbringen.

Gruppe Brahmapura in Halstenbek

Tagungsort: Praxis Franklin,
Eidelstedter Weg 214,
25469 Halstenbek, 19.00 Uhr
Kontakt: Gabriële A. Franklin,
Tel.: 04101-3755909

29.10.: „Die Stimme der Stille“
(HPB) – Teil 1 – Studienkreis

10.12.: Lichtfest

28.01.: „Die Stimme der Stille“
(HPB) – Teil 2 – Studienkreis

25.02.: „Der Weg der Hingabe
oder Bhakti Yoga“ – eine Aufarbei-
tung des Vortrages von Jacques
Mahnich, Vortrag v. Gabriële Franklin

Gruppe München

Treffpunkt: Akasha Buchhandlung
Buttermelcherstraße 3,
80469 München, 14.00 Uhr
Tel.: 089-222958
Fax: 089-220 459
www.akasha-buchhandlung.de
Kontakt: Manuela Kaulich
theosophie-adyar@gmx.de

13.10.: Woher, wozu, wohin?

Sind die Antworten aus Religion,
Wissenschaft und Philosophie aus-
reichend?, 3. Teil des Vortrags von
Richard Westermeier, die Antwor-
ten der Theosophie

10.11.: „Theosophie leben im
21. Jahrhundert“, Teil 1 – aus der
Sommertagung und der Schule der
Weisheit in Adyar 2019,

Beitrag von Jacques Mahnich,
vorgetragen von Manuela Kaulich
08.12.: „Theosophie leben im
21. Jahrhundert“, Teil 2 – aus der
Sommertagung und der Schule der
Weisheit in Adyar 2019,

Beitrag von Jacques Mahnich, vor-
getragen von Manuela Kaulich

12.01.: Mein „Innerer Thron“ aus
theosophischer Sicht, Workshop
mit Brigitte Molnar

09.02.: Wissenschaften und Theo-
sophie, Vortrag von Brigitte Molnar

08.03.: PRANA – Das Lebens-Elixier,
Studienkreis mit Karin Gruber

Gruppe Giordano Bruno in Grafring

Treffpunkt und Kontakt:

Dr. Peter Michel,

Vogelherd 1, 85567 Grafring

Gruppe Feuiger Drache in Regensburg

Treffpunkt: Hauptstr. 39,
Lappersdorf (Kareth), 18.30 Uhr
Rückfragen und Anmeldung unter
Tel.: 0941-83024 12
oder 0941-89059590

28.10.: „Wundervolle Kräfte in dir“,
Vortrag von Karl-Heinz Stallinger
zum gleichnamigen Buch von
Harold Sherman

11.11.: „Der Göttliche Plan von
Barborka – Die Lehre vom ständi-
gen Wandel“, Studienkreis Teil 1

25.11.: „Der Göttliche Plan von
Barborka – Die Lehre vom ständi-
gen Wandel“, Studienkreis Teil 2

09.12.: „Die Stimme der Stille“ –
Thema unserer Adventfeier

27.01.: PRANA – Das Lebens-Elixier,
Teil 1 – Das unendliche, manvanta-
rische Leben, Studienkreis,
Grundlage das Buch: ‚Pranasophia‘
– H.P.B. und Mitarbeiter

10.02.: „Schöpferische Meditation
und Multidimensionales Bewusst-
sein – Lama Anagarika Govinda“,
Vortrag von Gerhard Gruber

24.02.: PRANA – Das Lebens-Elixier,
Teil 2 – Prana und das Selbst,
Studienkreis, Grundlage das Buch:
‚Pranasophia‘ – H.P.B. und Mit-
arbeiter

8. bis 10. November 2019: Norddeutsches Herbsttreffen in Barendorf

Infos und Anmeldung bei
Wilma Elbel,
Tel. 04154 707 455,
heilerpraxis-elbel@kabelmail.de

21. bis 24. Mai 2020: Norddeutsches Frühlings- treffen in Lübeck an der Ostsee

von der Gruppe Brahmapura in
Halstenbek geplant
Auskunft: Gabriële Franklin,
Tel. 04101-3755909

Kontaktadressen TG Adyar

Kontaktpersonen geben gern Auskunft über Treffpunkt und Programm ihrer Gruppen.
www.theosophie-adyar.de

Berlin

Thomas Fredrich
Kienhorststr. 130, 13403 Berlin
Tel.: 030-4954475

Halstenbek

Gabriële A. Franklin,
Eidelstedter Weg 214,
25469 Halstenbek,
Tel.: 04101-3755909

Hamburg

Manfred Mey
Achternfelde 57c, 22850 Norderstedt
Tel.: 040-5282908

Hannover

Cornelia Miskiewicz
Finkenweg 8, 30966 Hemmingen
Tel.: 05101-2201

Landshut

Karin Gruber
Breslauer Str. 88, 84028 Landshut
Tel.: 0871-9539218
karinmaria.gruber@freenet.de

München

Buttermelcherstr. 3, 80469 München
Tel.: 0941-8302412

Grafring

Dr. Peter Michel
Vogelherd 1, 85567 Grafring
Tel.: 08075-913274

Regensburg

Manuela Kaulich
Hauptstraße 39, 93138 Lappersdorf
Tel.: 0941-8302412

Saarland

Johannes van Driel
Hochstener Str. 8
66822 Lebach-Steinbach
Tel.: 06888-5810489

Baden-Württemberg

Reiner Ullrich
Hermann-Löns-Str. 8
75365 Calw-Wimberg
Tel.: 07051-95042

Deutschsprachige Schweiz

Heidi Burch
Morgenstr. 13a, CH-8266 Steckborn
Tel.: 0041-527611486

Österreich

Graz: Vortragssaal und Bibliothek
Kaiserfeldgasse 19, A-8010 Graz
Tel.: 0043-316-816954
www.theosophischegesellschaft.org
DI Herbert Fuchs
Hans-Riehl-Gasse 2/8, A-8043 Graz
Mobil: 0043-664-9955025
herbert.f.fuchs@gmail.com

Linz: Vereinslokal

Ferihumerstr. 52/2, A-4040 Linz
Karin Walzl, Berghäusl 28,
A-4160 Aigen-Schlägl,
Mobil: 0043-650-7608655
theosophie.linz@aon.at
www.theosophischegesellschaft.com

Wien: Vereinslokal (Hochparterre)
Stumpergasse 40/2, A-1060 Wien
Tel.: 0043-1-5955117

www.theosophischegesellschaft.org
Alois Reisenbichler, Adresse s.o.,
Mobil: 0043-6643951809
Auskünfte auch Edith Lauppert
Mobil: 0043-676-4534302

Die Theosophische Gesellschaft

wurde am 17. November 1875 in New York gegründet. Der Hauptsitz der Gesellschaft ist heute in Adyar bei Chennai (Madras) in Südindien. Die Theosophische Gesellschaft ist eine Vereinigung von Wahrheitsuchenden. Sie streben danach, das Gemeinschaftsbewusstsein der Menschheit zu stärken und eine spirituelle Geisteshaltung zu fördern.

Die Theosophischen Gesellschaften in Europa

sind eine Föderation der europäischen Nationalgesellschaften der Theosophischen Gesellschaft (Adyar).

Vorsitzende: *Trần Thi Kim-Diêu*

67, rue des Pommiers, F-45000 Orléans (Frankreich)

Tel./Fax: 0033-2-38 84 36, trankimdieu@sfr.fr

Anschriften der Leiter der Theosophischen Gesellschaften im deutschsprachigen Raum:

Manuela Kaulich

Hauptstraße 39, D-93138 Lappersdorf bei Regensburg (Deutschland)

Tel.: 0941-83024 12, theosophie-adyar@gmx.de

Albert Schichl

Oberbaumgarten 25, A-4204 Haibach i. M. (Österreich)

Tel.: 0043-72118754, theosophie.austria@aon.at

Der Name *Theosophie*

Der Name *Theosophie* (theos=Gott, sophia=Weisheit) wurde im 3. Jahrhundert n. Chr. im Umfeld von Ammonios Sakkas gebraucht, auf den die von Plotin gegründete neoplatonische Philosophie zurückgeht. Sie geht davon aus, dass die gesamte Menschheit eine innere Einheit bilde. Daher sei in den Religionen und Mythen der Völker ein innerer Wahrheitskern verborgen, und es sei die Aufgabe suchender Menschen, zu diesem Wahrheitskern vorzudringen.

Die Theosophische Gesellschaft tritt daher für eine Geisteshaltung ein, die die Einheit allen Lebens in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen stellt. Darunter versteht sie auch die Verbundenheit mit der Tier- und Pflanzenwelt und die Einheit der Menschheit über alle weltanschaulichen Unterschiede hinweg. Der Geist universaler Bruderschaft und Weisheit ist unbegrenzt, deshalb genießt jedes Mitglied Denkfreiheit im Rahmen der Toleranz.



Die Ziele der Theosophischen Gesellschaft

1. Einen Kern der allumfassenden Bruderschaft der Menschheit zu bilden, ohne Unterschied von Rasse, Glauben, Geschlecht, des Standes oder der Hautfarbe.
2. Zum vergleichenden Studium von Religion, Philosophie und Wissenschaft anzuregen.
3. Noch ungeklärte Naturgesetze und die im Menschen latenten Kräfte zu erforschen.

Gedankenfreiheit

Da die Theosophische Gesellschaft sich weit über die gesamte zivilisierte Welt ausgebreitet hat und Angehörige aller Religionen sich ihr als Mitglieder angeschlossen haben, ohne deshalb die Lehren und Anschauungen ihrer besonderen Religionen aufzugeben, ist es wünschenswert, die Tatsache zu betonen, dass die Mitglieder der Gesellschaft an keine Lehrmeinung oder Anschauung, von wem sie auch stammen mag, in irgendeiner Weise gebunden sind. Sie sind völlig frei, eine jede anzunehmen oder zurückzuweisen. Die Anerkennung der drei Ziele der Gesellschaft ist die einzige Bedingung für die Mitgliedschaft.

Kein Lehrer und kein Schriftsteller, von H. P. Blavatsky angefangen, hat irgendeine Autorität, seine Lehren und Anschauungen anderen Mitgliedern aufzudrängen. Jedes Mitglied hat das volle Recht, sich beliebigen Lehrern und beliebigen Schulen des Denkens nach freier Wahl anzuschließen, aber es hat kein Recht, seine Wahl anderen Mitgliedern aufzuzwingen. Weder die Kandidaten für die Ämter der Gesellschaft noch ihre Wähler dürfen wegen der Anschauung, die sie vertreten, oder wegen ihrer Zugehörigkeit zu irgendeiner Schule des Geistes vom aktiven oder passiven Wahlrecht ausgeschlossen werden. Die besonderen Glaubensmeinungen der einzelnen Mitglieder gewähren diesen weder Vorrechte, noch bewirken sie Zurücksetzungen.

Der Generalrat der Theosophischen Gesellschaft fordert alle Mitglieder ernstlich auf, diese Grundsätze der Theosophischen Gesellschaft aufrechtzuerhalten, zu verteidigen und nach ihnen zu handeln sowie auch ohne jede Furcht ihr Recht auf freies Denken und freie Meinungsäußerung auszuüben und sich dabei nur jene Schranken aufzuerlegen, welche Höflichkeit und Achtung vor anderen bedingen.

Eine Entschließung des Generalrates der Theosophischen Gesellschaft vom 25. Dezember 1996 (der erste Beschluss geht auf 1924 zurück).